Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 310.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 3. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Donnerstag den 4. Mai Mittags.

Die parlamentarische Lage.

Fragen parlamentarischer Taktik drängen sich den Mitgliedern des preußischen und des deutschen Parlaments in den letzten Tagen unwiderstehlich auf. Daß die Einzellandtage, vor Allem aber der preußische Landtag dem Reichstage Platz machen, sobald der letztere dem Rufe des Kaisers folgend seine Arbeiten beginnt, ist von jeher von allen Nationalgesinnten gefordert worden. Wiederholt sind im Reichstage die einzelstaatlichen Landtage, welche trotz des Beginns der Reichstagssession ihre Berathungen fortsetzten, mit einer Zensur belegt worden. Wenn in diesem Jahre der preußische Landtag trotz der Reichstagssession weiter arbeitet, so legen wir Werth darauf, zu konstatiren, daß die Veranlassung dazu der plötzliche Wechsel in den Ansichten der Regierung über die der Erledigung bedürftigen Vorlagen giebt. Als die „Prov. Korresp." die Berufung des Reichstags für Ende April ankündigte, sprach sie selbst die Erwartung aus, daß das Zusammentagen von Landtag und Reichstag nur kurze Zeit dauern werde, zu dem Zwecke, die dringlichsten Vorlagen zu erledigen. Unter dringlichen Vorlagen versteht man aber in der Regel nicht solche, deren Erledigung die Regierung wünscht, sondern für deren Erledigung in dem einen oder andern Sinne sachlich zwingende und als solche von der oder einer Majorität des Parlaments anerkannte Gründe sprechen. Bezüglich der Kreisordnung für Hannover, deren Festlegung aus Gründen politischer Vorsicht die nationalliberale Partei gewünscht hat, bezüglich des Verwendungsgesetzes, dessen Vorschläge keine Partei des Abgeordnetenhauses sich bisher angeeignet hat, ist das nicht der Fall. Die Nichterledigung des Kanalgesetzes ist gewissermaßen eine Frage des öffentlichen Interesses; über die Modalitäten des Projektes, welches erst gegen Schluß der Session zur Vorlage gekommen ist, müssen sich doch vor Allem die Interessenten selbst äußern. Unter diesen Umständen ist nicht die mindeste Bürgschaft gegeben, daß eine Verlängerung der Session des Landtags um 4 oder 5 Wochen irgend eine praktische Wirkung haben werde. Der Mißstimmung, welche die Ankündigung einer solchen Eventualität selbst in den Kreisen der politisch sehr gemäßigten, aber unabhängigen Parlamentarier hervorgebracht hat, wird ohne Zweifel von der Tribüne des Abgeordnetenhauses aus Ausdruck gegeben werden. Für uns genügt es, auf die Konsequenzen aufmerksam zu machen, welche sich aus der jetzigen Geschäftslage ergeben. Es ist ein völliger Irrthum, daß es zur Erledigung der genannten Vorlagen wochenlanger Berathungen bedürfe. Das Verwendungsgesetz z. B. bedarf durchaus keiner umständlichen kommissarischen Berathungen, da bezüglich der Verwendung derjenigen Ueberweisungen aus Reichsmitteln, welche wirklich in Aussicht sind, das bestehende Gesetz völlig ausreicht. Es wird sich also empfehlen, auf die Verweisung der Vorlage an eine Kommission zu verzichten und demnächst die Ablehnung derselben bei der zweiten Berathung im Plenum zu beschließen. Dieses Verfahren enthält die einzig zutreffende Antwort auf die Zumuthungen, welche die Regierung aus taktischen Gründen an unsere Parlamente stellt; und deshalb können wir ein gleiches Verfahren auch dem Reichstage nicht dringend genug anempfehlen.

In gleicher Weise sieht sieht die „N. L. C." die parlamentarische Lage an, indem sie schreibt: In den geschäftlichen Dispositionen des Abgeordnetenhauses ist durch die Konferenz des Ministers von Puttkamer mit dem Reichskanzler in Friedrichsruh wiederum eine gründliche Umwandlung eingetreten. Der Reichskanzler legt danach den höchsten Werth auf volle Durchberathung des Verwendungsgesetzes, während die Kanalvorlage und die hannöversche Kreisordnung in zweite Linie treten, immerhin aber nach dem Wunsche der Regierung ebenfalls durchberathen werden sollen. Der Schluß des Landtags wird damit ins Unabsehbare hinausgeschoben. Bei Wiederzusammentritt des Reichstags muß sich das Abgeordnetenhaus nothwendig vertagen. Man rechnet nun, daß nach etwa vierzehn Tagen der Reichstag die ersten Lesungen der großen Gesetzentwürfe vollendet und Kommissionen eingesetzt haben wird und daß dann während dieser Kommissionsarbeiten des Reichstags das Abgeordnetenhaus aufs Neue Zeit für seine Arbeiten gewinnen würde. Indessen ist diese Einschachtelung und Ineinanderschiebung der beiden Körperschaften so künstlich und wird zu so vielen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten führen, dabei ist die Aussicht, daß die positiven Früchte der weiteren Arbeit mit den Mühen irgend in Einklang stehen, so gering, daß begreiflicher Weise der Unmuth über diese neuesten Ansprüche in Abgeordnetenkreisen sehr lebhaft ist. Es ist fast, als ob man das parlamentarische System dadurch in Mißkredit zu bringen suchte, daß man den vom Volk eingesetzten Mitarbeitern an der Gesetzgebung durch Ueberspannung ihrer Kräfte ihre Aufgabe verleiden und zugleich die Theilnahme des Publikums an der gesetzgeberischen Thätigkeit aufs Aeußerste erschöpfen wollte.

Deutschland.

+ **Berlin,** 1. Mai. In der „Begründung" der Tabaksmonopol-Vorlage wird der Inhalt des dem Landtag vorliegenden Verwendungsgesetzentwurfs rekapitulirt, um durch Darlegung der schönen Zwecke, welche durch Beschaffung großer neuer Einnahmen aus Reichssteuern erreicht werden könnten, eine dem Monopol günstige Stimmung zu erzeugen. Allein nicht genug damit, es soll nun auch das Verwendungsgesetz noch im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen. Es hatte bisher unter allen Parteien Uebereinstimmung geherrscht, daß die Berathung dieses Gesetzes völlig überflüssig und unfruchtbar sei. Es ist vollständig undenkbar, daß man sich über ein unser ganzes Steuersystem gründlich umgestaltendes Gesetz in wenigen Tagen verständigt, und selbst wenn man sich wirklich über die wünschenswerthesten Verwendungszwecke neuer Einnahmen im Landtage einigte, so hätte ein solches Gesetz praktisch gar keinen Werth, so lange seine Basis, die Beschaffung eben jener neuen Einnahmen, fehlt, und wann und wie diese Basis jemals geschaffen wird, vermögen wir nicht abzusehen. Wir haben die Verwendungsvorlage immer als ein in die Form eines Gesetzentwurfs gekleidetes Steuerprogramm der Regierung aufgefaßt, als solches ist sie von Werth und Interesse. Ein förmliches Gesetz daraus zu machen, dazu fehlen aber alle Vorbedingungen und Voraussetzungen, unter denen eine praktische Gesetzgebung arbeiten kann. Selbst wenn die Einführung des Tabaksmonopols oder die Beschaffung anderweiter neuer Einnahmen aus dem Reich in gesicherterer Aussicht stände, als es wirklich der Fall ist, würde doch auch eine nur annähernde Uebersicht über die Höhe der auf die Einzelstaaten entfallenden Summen und damit jede Möglichkeit fehlen, sich über das Maß und den Umfang der ins Auge zu fassenden Erleichterungen und Dotirungen ein auch nur ganz ungefähres Bild zu machen. Die Verhandlung im Abgeordnetenhause muß nothwendig zu einer rein akademischen Erörterung von Steuerfragen ohne allen positiven Erfolg führen. Der einzig logische und verständige modus procedendi ist: erst die neuen Einnahmen, dann die Festlegung der Verwendungszwecke.

□ **Berlin,** 1. Mai. Im Abgeordnetenhause war man heute höchlich überrascht über die Nachrichten, die Minister von Puttkamer von Friedrichsruh heimgebracht hatte, wohin er sich begeben, um des Kanzlers Anordnungen mündlich in Empfang zu nehmen. Danach soll der preußische Landtag, unbekümmert um den gleichfalls tagenden Reichstag, sein ganzes Pensum absolviren, und wenn darüber noch so und so viele Wochen vergehen sollten! Wenn der Kanzler aus sachlichen Gründen es für nöthig hält, daß der Landtag bestimmte Vorlagen in den geschäftsordnungsmäßigen drei Berathungen beider Häuser erledigt, so kann der Landtag dagegen nicht gut etwas machen; bei den gegenwärtigen Mehrheits-Verhältnissen des Abgeordnetenhauses, ist von ihm ein Striken oder ein sonstiger passiver Widerstand nicht zu erwarten. Ob sich dagegen der Reichstag diese Behandlung der Geschäfte, die den Schein erregt, als sollte dem Volke die Nothwendigkeit mehrjähriger Budgetperioden durch die unzuträgliche Kumulation parlamentarischer Geschäfte klar gelegt werden, ganz ruhig gefallen läßt, ist eine andere Frage. Vorläufig verbrachte heute das Abgeordnetenhaus die ganze Sitzung auf den Hundesteuer-Gesetzentwurf, ohne ihn zu Ende zu bringen. Der Opposition gegen dieses Gesetz, namentlich der Fortschrittspartei, gelang es, Bestimmungen durchzusetzen, welche das Zustandekommen des Gesetzes wahrscheinlich hintertreiben. Nachdem neulich der § 1 unter Ablehnung des die Hundesteuer-Bestimmungen in Landgemeinden ganz unangetastet lassenden Antrages Zelle und damit das Prinzip der obligatorischen Hundesteuer angenommen war, handelte es sich im § 2 um die Frage, ob nützliche Hunde gewisser Kategorien ganz steuerfrei sein (Antrag v. Benda, Windthorst, Zelle) oder mit geringerer Steuer belegt werden sollten. Nach der Regierungsvorlage sollten mit geringerer Steuer bevorzugt werden die zur Bewachung, zum Gewerbebetriebe als Hirtenhunde oder als Hunde der Förster und Jäger nothwendigen Hunde, nach dem Kommissionsantrage ferner die „Behufs wissenschaftlicher Zwecke" gehaltenen Hunde (Vivisektionshunde), nach den Anträgen der Fortschrittspartei auch die Hunde der Nachtwächter und die nach der Jagdpolizeiordnung zur Verscheuchung von Roth-, Damm- und Schwarzwild den Nichtjagdberechtigten gestatteten kleinen oder gemeinen Haushunde; ferner steuerfrei sollte nach einem Antrage Windthorst je ein Wachthund in den isolirt liegenden Gehöften und Wohnungen sein. Obschon zur Unterstützung der Gegner des Gesetzes der konservative Abgeordnete von Meyer-Arnswalde in bekannter drastischer Weise darstellte, daß es an allen und jeden Beweisen für die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der obligatorischen Besteuerung der auf dem Lande gehaltenen Hunde fehle, auch die Schwierigkeiten der Durchführung nach dem von ihm verwalteteten landräthlichen Kreise schilderte, wurden doch alle Zusatz- und Abänderungs-Anträge verworfen. Für die Begünstigung der wissenschaftlichen Hunde stimmten Fortschritt und Sezession und vereinzelte Nationalliberale; für die zur Verscheuchung des Hoch- und Schwarzwildes nöthigen Hunde außerdem ein Theil des Zentrums; für den Antrag Windthorst ferner der Rest des Zentrums. Abgelehnt wurde noch ein Antrag des Abg. Richter, der den Landgemeinden die Feststellung der Höhe der Hundesteuer belassen wollte. Derselbe Antrag stellte Richter sodann zu § 3 dahin, daß die Gemeindevertretungen für die Gemeindebezirke, die Kreisvertretung für die Gutsbezirke die Höhe der Steuer innerhalb der im § 2 bezeichneten Grenzen festsetze. Dieser Antrag, sehr geschickt und gemäßigt von Richter vertheidigt, ward im Hammelsprung mit 144 gegen 137 Stimmen angenommen, indem die große Mehrheit des Zentrums und etwa die Hälfte der Nationalliberalen sowie die Polen mit der Fortschrittspartei stimmten. Eine sehr lebhafte Diskussion namentlich zwischen Richter einerseits und dem Kriegsminister v. Kameke andererseits ward über § 5, der die Hundesteuer der Offiziershunde nicht blos wie bisher in den alten Provinzen und Hannover, sondern künftig auch in den neuen Provinzen nicht an die Kommunalkassen, sondern an die Militärbehörden für militärische Wohlthätigkeitszwecke abgeführt wissen will. Ein Antrag der Fortschrittspartei auf gänzliche Streichung dieses Privilegiums ward in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 129 Stimmen angenommen. Damit wird das Gesetz wohl definitiv beseitigt sein.

— Auf der Tagesordnung der Bundesrathssitzung vom Sonnabend befand sich die Ankündigung: „Beschlußfassung über eine Eingabe betreffend die Abänderung des Gesetzes über Beurkundung des Personenstandes." Diese Eingabe war von dem Ausschuß der kirchlichen Konferenz für Mecklenburg-Strelitz ausgegangen. Die Angelegenheit ist vor längerer Zeit bereits an den Bundesrath gelangt und von diesem damals seinem Justizausschuß überwiesen worden. Der letztere hat nun vorgestern darüber berichtet und die Angelegenheit gleichfalls als inopportun zurückgewiesen. Indessen scheint die mecklenburg-strelitzsche Regierung doch Gewicht darauf gelegt zu haben, diese Angelegenheit eingehender behandelt zu sehen; sie scheint sich geneigt geäußert zu haben, den Antrag der kirchlichen Konferenz zu ihrem eigenen zu machen. Die Eingabe ist, wie schon erwähnt, noch einmal an den Justizausschuß zurückgewiesen worden, der nun also genöthigt ist, in eine materielle Berathung der Angelegenheit einzutreten und daraufhin seinen Bericht zu erstatten, welcher zu einer umfassenden Berathung des Plenums über das Civilstandsgesetz führen dürfte. Man glaubt allerdings nicht, daß sich im Bundesrathe eine Mehrheit für die Tendenz der Petition finden wird. Der Ansturm der hochkirchlichen Richtung gegen das Civilstandsgesetz ist nicht neu, bisher aber immer an dem Widerstand der Regierungen gescheitert. Es ist nicht anzunehmen, daß sich hieran bisher etwas geändert haben sollte.

— Es ist schon früher davon die Rede gewesen, daß bei der Neubesetzung des fürstbischöflichen Stuhles von Breslau beabsichtigt werde, jenes eigenthümliche Rechtsverhältniß zu beseitigen, nach welchem österreichischen Diözesen auf preußischem und andererseits einer preußischen Diözese auf österreichischem Gebiete die kirchliche Jurisdiktion eingeräumt ist. Gegenwärtig gehört zu der Prager Erzdiözese die preußische Grafschaft Glatz, zu der Olmützer Erzdiözese ein kleiner Theil von Preußisch-Schlesien, zur Diözese Breslau der Teschener Kreis, die im Troppauer Kreise gelegenen, die Bisthumsgüter enthaltenden Theile des Fürstenthums Neisse und die Herrschaft Olbersdorf. Bis zum Jahre 1848 bestand in dem Schlosse Johannisberg ein eigenes fürstbischöfliches Landrecht für den österreichischen Antheil am Fürstenthum Neisse; nach den Bestimmungen der österreichischen Verfassung ist der jeweilige Fürstbischof von Breslau vermöge seiner kirchlichen Würde lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Wie nun der Wiener „Presse" aus Olmütz geschrieben wird, sollen demnächst Verhandlungen zwischen der preußischen und der österreichischen Regierung über diese Frage beginnen. Das Wiener Blatt erinnert zugleich daran, daß schon die Kaiserin Maria Theresia die Absicht hatte, dieses eigenthümliche Verhältniß aufzulösen. Als im Jahre 1777 das Olmützer Bisthum zu einer Metropolie erhoben worden war, wurden demselben das Brünner und das noch zu errichtende Troppauer Bisthum unterstellt. Die Ursachen sind unbekannt, warum der letztgenannte Bischofssitz nicht aktivirt wurde. Jedenfalls wird man jetzt auch auf dieses Projekt zurückkommen.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 24. d. M. eine Vorlage betreffend statistische Erhebungen über den Ernteertrag genehmigt. Durch dieselbe werden frü-

here Beschlüsse des Bundesrathes abgeändert. Alljährlich ist der Ernteertrag jeder Frucht nach dem Gewicht der Ernteergebnisse vom Hektar anzugeben, während für Wein die Angabe nach Hektolitern stattfinden soll, und von jedem Bundesstaate ist bis zum 1. Juni des folgenden Jahres eine Uebersicht der Durchschnittserträge vom Hektar und der Gesammterträge für sämmtliche Früchte dem kaiserlichen statistischen Amte zu überreichen. Letzteres veröffentlicht so schleunig als möglich die Darstellungen der Ernteergebnisse für die einzelnen Staaten nach Provinzen oder sonstigen größeren Verwaltungsbezirken.

— In der letzten Sitzung der Harburger Handelskammer ist, wie der „Weser-Ztg." geschrieben wird, anläßlich des Erlasses des Handelsministers bezüglich der Geschäftsführung der Handelskammern beschlossen worden, unter Wahrung der Rechte dem Handelsminister bis auf Weiteres vierteljährlich Abschrift der Sitzungsprotokolle einzusenden und für dieses Jahr dem Verlangen hinsichtlich der Veröffentlichung des Jahresberichts zu willfahren. Außerdem gab die Versammlung einstimmig ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, sich den von der Handelskammer zu Bielefeld in Aussicht genommenen Schritten bezüglich des Vorgehens gegen die Handelskammern anzuschließen und eine etwaige ad hoc zu berufende Versammlung von Delegirten preußischer Handelskammern zu beschicken.

— Das in Görlitz erscheinende „Handelsblatt für Manufakturwaaren" berichtet aus Trautenau, dem Hauptmarkte für böhmische Leinengarne: „Der deutsche Zolltarif hat den Export nach Deutschland in Garnen, mehr aber noch in fertigen Rohleinen, von denen früher ein beträchtliches Quantum zollfrei über die (deutsche) Grenze ging, außerordentlich vermindert, dagegen hat sich der Export in Garnen und in fertigen Rohleinen nach anderen Ländern so gehoben, daß die Spinner reichlich entschädigt sind. Dieselben dürften kaum sobald zu Lager kommen." Diese Mittheilung bestätigt, daß die Aufhebung der zollfreien Rohleineneinfuhr und des Grenzverkehrs in Leinengarnen nicht zum Nachtheil Böhmens, sondern Schlesiens gewesen ist, dessen Leinenindustrielle so gebieterisch Schutz ihrer Industrie vom Staate verlangten. Sie haben keinen Vortheil, die schlesischen Leinwandexporteure aber Nachtheil von der Erfüllung ihres Verlangens gehabt, weil die Böhmen ihnen jetzt ihren Absatz im Auslande entreißen. Wenn man heute die Bilance zieht, wird man sich überzeugen, daß man ein sehr schlechtes Geschäft gemacht hat, als man deutscherseits durch Aufhebung jener hundertjährigen Begünstigung in Oesterreich die schutzzöllnerische Strömung verstärkte und der Forderung von Repressalien einen Schein von Berechtigung gab. Die Vernichtung des Appreturverkehrs und die neueste Revision des österreichischen Zolltarifs zum Nachtheile unserer Industrie sind die Erzeugnisse jener Bewegung.

— Die Magdeburger Honigkuchenbäcker haben in Verbindung mit mehreren dortigen Konditoren eine Denkschrift entworfen, in welcher sie bitten, die Erhöhung des Honigzolles zu verwerfen. Auch die Handelskammer von Thorn hat sich gegen die Erhöhung des Zolles, die lediglich auf Antrag von Bienenzüchtern in Vorschlag gebracht wird, ausgesprochen.

— Die polnischen Abgeordneten Kantak und v. Stablewski haben (unterstützt vom Zentrum und von der Fortschrittspartei) eine Interpellation eingereicht, welche sich gegen das Verfahren des Kreisschul-Inspektors Lux zu Posen in Bezug auf die Behandlung der polnischen Schulkinder wendet und Abhilfe fordert. (Die Thatsachen, um welche es sich bei dieser Angelegenheit handelt, sind unseren Lesern bekannt. Die Red.)

— Offiziös wird geschrieben: Für den Monat Juli d. J. soll zu Paris ein internationaler Kongreß aller mit dem Schutze der jugendlichen Personen sich beschäftigenden öffentlichen und Privatanstalten zusammenberufen werden, um daselbst die auf die Entwickelung dieses philantropischen Werkes sich beziehenden Fragen zu besprechen. Vornehmlich sollen diejenigen Fragen zur Erörterung gelangen, welche 1) das Säuglingsalter (verlassene Säuglinge, außereheliche Kinder), 2) die verlassenen Kinder (verlassene Waisen, Kinder sittlich verkommener Familien), 3) das Lehrlingswesen, 4) die Schulversäumniß und Schuldisziplin, 5) die jungen Sträflinge betreffen. Auch wird beabsichtigt, in jeder dieser fünf Abtheilungen das vorhandene statistische und legislative Material, die zu den bezeichneten Zwecken aufgewandten oder aufzuwendenden Finanzmittel, sowie alle bereits erzielten Resultate und bestehenden Systeme zu prüfen

— Wie die „Tribüne" aus guter Quelle hört, besteht die Absicht, in diesem Herbste eine Konferenz von Vertretern sämmtlicher Eisenbahn-Verwaltungen des deutschen Reiches einzuberufen, um durch dieselbe, soweit irgend möglich, einheitliche Grundtaxen für die Personen-Beförderung feststellen zu lassen. Es würde sich dabei vorerst lediglich um die Sätze für die einfachen Tourbillets der verschiedenen Zuggattungen handeln, während von Normaltarifen auch für die zu ermäßigten Preisen zur Ausgabe gelangenden Billets (Retour-, Rundreise-, Abonnements- ꝛc. Karten) zunächst noch keine Rede ist. Eine solche Konferenz, allerdings nur für die norddeutschen Bahnen, hat bereits im Juli 1872 in Kassel stattgefunden; die damals gefaßten Beschlüsse, welche neben der Einheitlichkeit der Tarife auch eine sehr erhebliche Ermäßigung derselben forderten, sind indessen nie praktisch geworden, sondern ruhen seit fast zehn Jahren unter den Akten des preußischen Ministeriums.

— In den § 4 des Schemas zum Pachtvertrage über Domänenvorwerke ist die Bestimmung aufgenommen, daß der eintretende Pächter denjenigen Betrag, welchen er für das von ihm zu erwerbende Inventarium an Feldbestellung weniger zu zahlen hat, als ihm dafür bei seinem dereinstigen Pachtabgange wieder vergütigt wird, zur fiskalischen Kasse entrichten muß. Nachdem von mehreren Seiten Klagen über die Härte dieser Bestimmung erhoben worden sind, hat der Minister für Landwirthschaft ꝛc. die Regierungen durch Zirkularerlaß vom 20. d. M. veranlaßt, dieselbe in die Verträge über diejenigen Domänenvorwerke, deren Ausbietung gegenwärtig noch nicht erfolgt ist, nicht ferner aufzunehmen.

Belgien.

[Der Bericht des Ausschusses der Kammer über die Einführung des neuen Schulgesetzes] macht im ganzen Lande großes Aufsehen. In dem Bericht heißt es über die Hetzereien des Klerus gegen das Schulgesetz:

„Frauen sind in der Beichte und selbst von der Kanzel aus dazu aufgereizt worden, nicht nur ihren Männern den Gehorsam zu verweigern, sondern sogar das Zusammenwohnen mit denselben aufzugeben. Mehrere sind geworben und bestimmt worden, lieber mit ihren kleinen Kindern das eheliche Dach zu verlassen, als dem Herrn des Hauses zu gehorchen. Theils ist den Drohungen die That schon gefolgt, theils ist einstweilen Zwietracht und Mißstimmung die Folge der Aufreizungen. In sehr vielen Fällen sind Kinder, bis zum Alter von 6 Jahren herab, verhetzt worden, ihren Eltern oder Beschützern ungehorsam sein, die Schule zu verlassen, in die sie gesendet worden, oder sich wenigstens nicht in die Schule zu verfügen, sondern lieber die Schule zu schwänzen, als den Eltern zu gehorchen. Von Priestern sind Knaben und Mädchen von 14—16 und selbst bis 18 Jahren bestürmt worden, sich den Eltern zu widersetzen. Es wurde ihnen gesagt, daß in „ihrem Alter" Gehorsam nicht mehr nöthig sei. Mit allerhand religiösem Vorwand wurde ihnen der neue Unterricht als sittenwidrig geschildert. Mädchen, im Alter von 14 bis 18 Jahren, welche diesen sinnlosen Hetzereien Folge leisteten, haben das Dach des elterlichen Hauses verlassen und mehrere Tage außerhalb desselben zugebracht."

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. April. [Vertrauliche Denkschrift über die Lage Rußlands.] Die in Genf erscheinende russische Wochenschrift „Wolnoje Slowo" (Freies Wort), welche das Organ derjenigen Partei ist, die für Rußland eine konstitutionelle und föderative Verfassung verlangt, empfiehlt der Aufmerksamkeit seiner Leser den Inhaltsauszug einer vertraulichen Denkschrift über die gegenwärtige Lage Rußlands, die von einem fremden Diplomaten seiner Regierung überreicht sein soll. Die „Rigasche Zeitung" hebt aus derselben diejenigen Stellen heraus, welche den Nihilismus und seine Beziehungen zu der ländlichen Bevölkerung betreffen. Die Denkschrift sagt hierüber:

„Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß die furchtbaren Schläge, welche seit der Thronbesteigung Alexander's III. die russischen Terroristen betroffen, diese revolutionäre Partei vernichtet haben; im Gegentheil, die jüngsten Ereignisse haben bewiesen, daß die Terroristen oder Nihilisten lebhaft und kühner als je thätig sind, daß außerdem auch die gemäßigten Revolutionäre immer mehr Regsamkeit entwickeln und aller Orten in Aktion treten, was von um so ernsteren Folgen sein wird, als die Unzufriedenheit und Aufregung bereits in die Schichten des niederen Volkes gedrungen ist. Die Bauern sind des festen Glaubens, daß bald eine neue Theilung der Ländereien stattfinden werde; ihre Haltung gegenüber den Grundbesitzern wird immer feindlicher. Diese letzteren sind gezwungen, ihre Güter zu verlassen und sich in die Städte zu flüchten, wo sie Sicherheit zu finden hoffen. Alle Anstrengungen der Regierungsagenten, um den Bauern zu beweisen, daß der neue Zar keineswegs gewillt sei, sie in ihren kommunistischen Tendenzen zu ermuthigen, helfen nichts. Sie halten diese Angaben für Täuschungen, die von den Grundbesitzern und Beamten ausgehen; dagegen giebt es überhaupt keine noch so unsinnigen, von den Revolutionären in Umlauf gesetzten Gerüchte, welche der Bauer nicht glaubte, trotz aller Gegenerklärungen und Nichtigkeitsbeweise von Seite der Regierung. Das ist die natürliche Konsequenz einer Politik, welche die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten suchte und dieselben ohne jegliche moralische Erziehung ließ. Unter solchen Umständen muß man in jedem Augenblick darauf gefaßt sein, daß die Bauern eine Agrar-Revolution in Szene setzen, und es ist zu befürchten, das bei der systematischen Nachlässigkeit die Regierung so lange den Dingen gleichgiltig zusehen werde, bis die Bauern sich an ihrer Autorität selbst vergreifen; dann erst wird man die „Aufklärung" mittelst Flinte und Knute unternehmen!"

[Die Anwesenheit des Fürsten Orlow in Berlin], der bekanntlich ein Vertrauensmann sowohl des Zaren, als der höchsten berliner Kreise ist, hat — wie die „National-Zeitung" schreibt — zu Erörterungen über die Lage in Rußland Anlaß gegeben, aus denen manche interessante und wohl verbürgte Einzelheit verlautet. Es ist als sicher zu betrachten, daß der russische Kaiser sich in höchster Entrüstung über die sein Reich kompromittirenden Exzesse gegen die Juden befindet — er soll die Aeußerung gethan haben, man glaube im 12. Jahrhundert zu leben —, und daß er von dem Grafen Ignatjew energisch die Verhütung weiterer Ausbrüche verlangt hat. Die Stellung Ignatjew's wird wiederholt als ernstlich erschüttert bezeichnet; in Petersburg glaubt man auch in offiziellen Kreisen an seinen Sturz binnen einigen Wochen, doch wird diese Ansicht nur mit Vorsicht aufzunehmen sein. Wie die Anwesenheit des Großfürsten Wladimir, der übrigens selbst gelegentlich bemerkt haben soll, daß er den Zaren nur selten sehe, so hat auch die des Fürsten Orlow die Ueberzeugung verstärkt, daß kein in verantwortlicher Stellung befindlicher russischer Staatsmann für die nächsten Jahre einen Krieg Rußlands gegen eine europäische Großmacht für möglich hält. Ueber die Krönung des Zaren ist bis jetzt, trotz aller von Zeit zu Zeit darüber verbreiteten Nachrichten, noch nichts bestimmt, und unter den jetzigen Verhältnissen soll kaum daran zu denken sein, daß sie stattfindet.

[Eine Aeußerung Ignatjew's.] Nach einer Petersburger Meldung der „Voss. Ztg." ist die Stimmung der russischen Bevölkerung äußerst gedrückt; alle Welt fürchtet den Losbruch größerer Unruhen und selbst in großen Städten Judenkrawalle im ärgsten Styl. Diese Befürchtung soll auf der Aeußerung Ignatjew's beruhen, man müsse dem Pöbel die Juden überlassen, damit er ein Objekt habe, seine durch die Nihilisten erzeugte Aufregung abzukühlen. Vielleicht ist die Aeußerung unrichtig aufgefaßt und wiedergegeben, aber sie charakterisirt genau die öffentliche Meinung. Ebenso charakteristisch ist das von panslavistischer Seite in Petersburg in Umlauf gesetzte Gerücht, der Zar wolle sammt seiner Familie zum Katholizismus übertreten.

[Die Vertreter der hebräischen Bevölkerung Rußlands,] welche sich in Petersburg versammelt haben, um über Mittel und Maßregeln zu berathen, die gegen die Judenverfolgungen zu ergreifen sind, haben der „Nowosti" zufolge nachstehende vier Vorschläge ausgearbeitet.

1) Der Gedanke betreffend die Organisirung einer Emigration ist vollständig fallen zu lassen, da eine solche Maßregel der Würde des russischen Staats sowie den historischen Rechten der Juden bezüglich ihres gegewärtigen Vaterlandes zuwider sei. 2) Als erste Bedingung zur Regulirung des Verhältnisses der

---

Die Eröffnung der neuen elektrischen Eisenbahn

Charlottenburg—Spandauer Bock, 29. April 1882.

Es war eine kleine Gesellschaft besonders geladener Personen, welche heute Vormittag 9 Uhr der Einweihung der elektrischen Eisenbahn Charlottenburg-Spandauer Bock beiwohnten. Der Vertreter des Berliner Polizeipräsidenten Ober-Regierungs-Rath v. Heppe, Polizei-Direktor v. Saldern-Charlottenburg, Regierungs-Rath Böhm-Berlin, Bürgermeister Fritsche-Charlottenburg, der Kommissar für öffentliches Fuhrwesen v. Alberts-Berlin, Oberförster v. Schleinitz-Zehlendorf, Landesbaurath Bluth-Berlin, Landesbauinspektor Reinhard-Berlin, Baurath Bratring-Charlottenburg u. A. m., welche der Einladung der Vertreter der Berliner Pferdebahn-Gesellschaft gefolgt waren, um die neueste Erfindung des Geh. Raths Werner Siemens, unseres berühmtesten Mitbürgers, kennen zu lernen. Die Versuche, welche unter Leitung des Ober-Ingenieurs Frischen (der Firma Siemens u. Halske) ausgeführt wurden, dauerten von 9—11 Uhr und gewährten einen anschaulichen Ueberblick über die Bedeutung und Tragweite der neuen Einrichtung, welche vom künftigen Montag ab auf der genannten Strecke an Stelle der bisherigen Beförderung durch Pferde den Dienst übernehmen wird.

Der Dienst wird mittelst zweier Wagen ausgeführt, die sich im Aeußern von den gewöhnlichen Wagen der Pferdebahn nur dadurch unterscheiden, daß sie ohne Pferde und zwar in beträchtlich größerer Geschwindigkeit ihren Weg zurücklegen. Das Geleise, auf welchem die Wagen laufen, ist das der Berliner Pferdebahngesellschaft, welche dasselbe den Herren Siemens und Halske zu den Versuchen bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Die genannte Firma wählte gerade diese Strecke der besonderen Schwierigkeiten wegen, die sie darbot, um durch deren Ueberwindung den Beweis der allgemeinen Anwendbarkeit ihres neuen Beförderungs-Systems zu liefern. Die jetzt elektrisch betriebene Strecke beginnt bei dem Bahnhofe der Berlin-Charlottenburger Pferdebahn am Fuße des Spandauer Berges, eines etwa 70 Fuß höher liegenden Plateaus. Etwa ¾ Kilometer lang steigt die Chaussee mit dem auf ihr gelagerten Schienenwege ziemlich beträchtlich im Verhältniß 1 : 30 bis zur Höhe des Plateaus an. Hier angekommen, geht sie ziemlich eben an Westend vorbei zu dem ca. 3 Kilometer entfernten Spandauer Bock. Gerade diese starke Steigung, in Verbindung mit einer längeren ebenen Strecke bereitet dem elektrischen Betriebe wesentliche Schwierigkeiten. Die Einrichtung desselben ist hier wesentlich von der auf der seit einem Jahre bei Lichterfelde in unausgesetztem regelmäßigen Betriebe befindlichen ersten elektrischen Bahn zur Anwendung gekommenen verschieden. Bei dieser bilden die Schienen selbst die elektrische Leitung und die Bahn unterscheidet sich äußerlich gar nicht von einer Sekundärbahn. Bei der Charlottenburg-Spandauer Bahn dagegen haben die Schienen gar keine elektrischen Funktionen zu erfüllen. Die Wagen könnten auch ganz ohne Schienen auf der Straße laufen Die elekrische Triebkraft wird den Wagen durch zwei dünne Drahtseile, welche in etwa 25 Zentimeter Abstand von einander, vermittelst besonders eingerichteter eiserner Träger an Telegraphenstangen befestigt sind, zugeführt.

Diese beiden isolirten Drahtseile bilden gleichsam ein schwebendes Geleise für einen kleinen achträdrigen Wagen, dessen rechtsseitige Räder von den linksseitigen ebenfalls isolirt sind. Ein dünnes Leitungsseil verbindet diesen Kontaktwagen mit dem zu denselben treibenden Fuhrwerke, so daß das letztere bei seinem Fortgange denselben auf der Drahtseilbahn nach sich zieht. Das Leitungsseil umschließt zwei isolirte Metallschnüre, welche dazu dienen, die leitende Verbindung zwischen den beiderseitigen Rädern des Kontaktwagens und der treibenden elektrischen Maschine des Fuhrwerks herzustellen. Diese Treibmaschine des Wagens ist wie bei den Lichterfelder Wagen unter den Fußboden des Wagens angebracht. Dieselbe dreht die beiden Wagenaxen mit ihren Rädern vermittelst Stahlspiralschnüren. Die stationäre Dampfmaschine, welche die Elektrizität erzeugt, die die Wagen bewegt, ist auf der Höhe des Plateaus bei Westend in einem kleinen Gebäude aufgestellt. Sie treibt zwei dynamo-elektrische Maschinen, deren Umwindungsdrähte durch isolirte Leitungen mit den beiden suspendirten Drahtseilen leitend verbunden sind. Wird mithin die Treibmaschine eines Wagens eingeschaltet, so wird ihr der durch die dynamo-elektrische Maschine erzeugte Strom durch die Drahtseilbahn und den auf ihr laufenden Kontaktwagen zugeführt und sie und mit ihr der Wagen dadurch in Bewegung gesetzt.

Im Vergleich mit der bei der Lichterfelder elektrischen Bahn benutzten Leitung durch die Schienen ist die hier angewendete Zuleitung des Stromes durch suspendirte Leitungen offenbar weniger einfach. Sie hat aber den großen Vorzug vor jener, daß der ganze Stromkreis hier vollkommen isolirt ist, daß man also keinen Stromverlust durch mangelhafte Isolirung der Schienen zu erleiden hat. Man kann daher gewöhnliche Pferdebahnschienen verwenden und kann lange Bahnstrecken elektrisch betreiben. Ferner werden die Pferde beim Berühren der Schienen mit ihren Hufen nicht mehr durch elektrische Ströme, die ihren Körper durchlaufen, erschreckt und man kann ohne Nachtheil höher gespannte Ströme, mithin verhältnißmäßig kleinere Maschinen und dünnere Leitungen zum Betriebe verwenden. Aus diesen Gründen ward auch die Pariser Ausstellungsbahn der Gebrüder Siemens mit suspendirten Leitungen betrieben. Man benutzte dort jedoch als Zuleitung suspendirte, mit einem Längsschnitt versehene Röhren, da es damals noch nicht gelungen war, eine Drahtseilbahn so herzustellen, daß sie sicher funktionirte. Es bedurfte einer längeren Zeit und vieler Versuche, um dies Problem mit der vollständigen Sicherheit zu lösen, wie der jetzt eröffnete Betrieb sie zeigt. Es ist wirklich überraschend zu sehen, mit welcher Sicherheit der kleine Kontaktwagen auf seiner hochgelegenen schwankenden Bahn dem auf der ebenen Strecke mit einer Geschwindigkeit von 16—20 Kilometer pro Stunde dahineilenden Wagen folgt, ohne daß jemals ein Herabfallen des Wagens eingetreten ist. Selbst wenn einmal ein Entgleisen des Kontaktwagens durch besondere Umstände eintreten sollte, ist das Herabfallen durch passend angebrachte Fangvorrichtungen unmöglich gemacht.

Noch viel größere Schwierigkeiten erwuchsen der Firma Siemens u. Halske aber durch die starke Steigung und die darauf folgende ebene Bahnstrecke, die von denselben Wagen mit derselben Einrichtung durchlaufen werden mußte. Die Anfangs benutzte Umsetzung der Uebertragungsgeschwindigkeit der arbeitenden elektrischen Maschine erwies sich in allen Formen, die versucht wurden, als unpraktisch. Erst nach vielfachen Abänderungen gelang es die elektrischen Maschinen selbst so einzurichten, daß sie ohne mechanische Umsetzung den mit Passagieren vollbesetzten Wagen in einer Geschwindigkeit von 10—12 Kilometer pro Stunde die Steigung hinauftrieben und denselben auf der darauf folgenden ebenen Strecke mit einer fast doppelten Geschwindigkeit bewegten. Durch Einschaltung von Widerständen läßt sich die Geschwindigkeit innerhalb beliebiger Grenzen vermindern.

Der Beförderungsdienst auf der eingeleisigen Bahn ist so geordnet, daß immer zwei Wagen gleichzeitig in Bewegung sind und zwar einer auf der Steigung und einer auf der ebenen Strecke. Die Wagen kreuzen sich in einer bei Westend in der Nähe des Maschinenhauses liegenden Weiche. Da zur Fortbewegung eines besetzten etwa 5000 Kilogr. wiegenden Wagens auf der Steigung von 1 : 30 in einer Geschwindigkeit von 10 Kilom. pro Stunde etwa 10 Pferdekräfte nöthig sind, und bei dem vorhandenen ausgefahrenen Geleise in der Ebene bei 20 Kilom. Geschwindigkeit etwa 6 Pferdekräfte erforderlich sind, so muß die Dampfmaschine, wenn beide Wagen gleichzeitig getrieben werden, eine Kraft von ca. 36 Pferdekräften entwickeln, da nur etwa die Hälfte der zur Drehung der stromerzeugenden Maschine erforderlichen Kraft mittelst elektrischer Kraftübertragung als Triebkraft der Wagen auftritt.

Die Eröffnung dieser indirekt betriebenen elektrischen Bahn ist ein wichtiges Stadium in der Entwickelung unseres Kulturlebens. Nachdem durch die jetzt ein Jahr lang in ungestörtem Betriebe befindliche Lichterfelder Bahn mit Schienenleitung sichere Erfahrungsdata erlangt sind und seitdem nun auch das gleichzeitige Fahren mehrerer Wagen auf denselben Schienen die Anwendung indirekter Leitung und die Ueberwindung beträchtlicher Steigungen praktisch durchgeführt ist, steht der

jüdischen Bevölkerung zur christlichen die Nothwendigkeit hinzustellen, die in Bezug auf die Juden bestehenden Ausnahmebestimmungen aufzuheben. 3) Zur Kenntniß der Regierung den Umstand zu bringen, daß die betreffenden Behörden sich während der Judenverfolgungen indifferent und gleichgültig verhalten haben. 4) Bei der Regierung zu petitioniren, Mittel ausfindig zu machen, um die Juden, welche unter den in Folge der Lässigkeit der Polizei entstandenen Unruhen gelitten, entsprechend zu entschädigen.

Bulgarien.

[Fürst Alexander von Bulgarien] ist auf Reisen gegangen. Wie es scheint, ist der Reiseplan noch nicht vollständig bekannt geworden, denn am 30. v. Mts. berichtete „W. T.-B.“ Vormittags, daß er in Wien angekommen und einige Tage daselbst verweilen werde, und Abends, daß er selbigen Tages schon nach Petersburg abgereist sei und sich von dort nach Darmstadt begebe. Soviel ersieht man trotz des Widerspruches doch aus diesen Mittheilungen, daß die Reise längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Man wird aus dem Umstande, daß die Entfernung des Fürsten aus Bulgarien längere Zeit dauert, zu schließen geneigt sein, daß dort Ruhe und geordnete Zustände herrschen; Korrespondenzen aus der bulgarischen Hauptstadt zeigen uns die Dinge in einem ganz andern Lichte. So wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben:

„Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die am Ruder befindliche Partei nicht ungeneigt sei, den wachsenden Unwillen des Volkes gegen das herrschende Regierungssystem nach Außen abzulenken. Unter den Augen der Regierung entfalten die Panbulgaren eine rührige Thätigkeit; sie errichten Waffendepots und werben Freiwillige an. Ein neues Nationallied, dem die Tendenz der Ausführung des San Stefano-Vertrages zu Grunde liegt, mit dem Refrain: „Nach Macedonien, nach Macedonien ziehen wir! ist in Aller Munde. Die bulgarische Geistlichkeit haranguirt das Volk von der Kanzel herab in demselben Sinne. Andererseits verfährt die Regierung gegen die Liberalen mit der größten Strenge. Mehrere hervorragende Mitglieder dieser Partei bereiteten ein Memorandum an den Fürsten vor, in welchem die Nothwendigkeit der Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände nachgewiesen wird. Auf ein Audienz-Ansuchen wurde ihnen jedoch von der Regierung der Bescheid, daß der Fürst derlei Deputationen nicht empfangen könne; dagegen wurde eine strenge Ueberwachung der liberalen Delegirten, selbst durch Postirung von Gendarmen vor ihren Wohnungen, angeordnet.“

Mag dieser Bericht auch übertreiben, so läßt er doch keinen Zweifel darüber bestehen, daß es Fürst Alexander in der langen Zeit nach dem Staatsstreich noch durchaus nicht gelungen ist, die Zustände in Bulgarien zu konsolidiren. Wenn er dennoch außer Landes geht, so läßt sich dieser Schritt nur aus politischen Motiven erklären.

Aegypten.

— [Intervention in Aegypten.] Von verschiedenen europäischen Hauptstädten aus werden immer von Neuem Nachrichten über die angebliche Nothwendigkeit und das angebliche Bevorstehen einer Intervention in Aegypten verbreitet; es ist schwer, zu unterscheiden, wie weit dabei nur politische und wie weit anderweitige Zwecke im Spiele sind. Wie der „National-Ztg.“ berichtet wird, hat neuerdings das englische Kabinet wieder Geneigtheit gezeigt, dem Sultan die eventuelle Mission, in Aegypten Ruhe zu schaffen, zu überlassen, ist damit aber in Paris auf entschiedenen Widerspruch gestoßen, da man dort traditionell den Schutz der selbständigen politischen Entwickelung Aegyptens gegen die Ansprüche des Großherrn noch aus der Zeit der Freundschaft Frankreichs mit Mehemed Ali her als eine Aufgabe Frankreichs betrachtet. Die deutsche Regierung vertritt dem Vernehmen nach die Auffassung, daß, falls eine Intervention in Aegypten nothwendig werden sollte, dieselbe nur auf Grund der Uebereinstimmung der Großmächte erfolgen könnte; an den nahe bevorstehenden Eintritt einer solchen Nothwendigkeit scheint man in Berlin aber nicht zu glauben.

Der Ringtheater-Prozeß.

Nach der wiener „Presse“. — Dritter Verhandlungstag.

Wien, 26. April.

(Fortsetzung.)

Mit dem heutigen Tage beginnt die Zeugenvernehmung. Der Zuschauerraum ist nur sehr spärlich besetzt. Die Rückwände hinter dem Gerichtshofe und den Vertheidigern sind mit vier großen Plänen ausgestattet, auf denen selbst aus der Entfernung die räumlichen Dispositionen der vier Stockwerke des Hauses ersichtlich sind. Um ½10 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Ueber Namensaufruf erscheinen die für heute vorgeladenen Zeugen. Besondere Aufmerksamkeit erregt der Architekt Förster, der Erbauer des Theaters, ein kräftiger Mann mit blondem Vollbart, der ruhig und klar seine Depositionen abgiebt. Frau Völkl-Strampfer, in schwarzer Seidentoilette, beantwortet mit hellklingender Stimme, die noch von ihrer kurzen Bühnenthätigkeit dem empfänglichen Gehöre in Erinnerung ist, den Aufruf. Endlich als letzter Zeuge wird Sekretär Giesrau aufgerufen. Der kleine Mann mit dem blonden, schon ergrauenden Vollbart und dem klugen, scharfgezeichneten Gesichte ist eine der bekanntesten Theater-Persönlichkeiten Wiens. Er war durch lange Jahre der Hausgeist im Karltheater, das er erst unter der Direktion Tewele angesichts der konfusen Verhältnisse dieser Geschäftsführung verließ. Giesrau privatisirte dann, bis er in den Dienst Jauner's als Sekretär des Ringtheaters eintrat. Bekanntlich verweist Herr Jauner in seiner Verantwortung vielfach auf Giesrau, dem er auch die technische Fürsorge über das Haus vollständig überließ.

N. v. Förster.

Der Zeuge wird beeidigt.

Präs.: Ihr Name ist Emil v. Förster, Sie sind protestantisch, 42 Jahre alt, Oberbaurath? — Förster: Jawohl.

Präs.: Herr Zeuge haben das Ringtheater gebaut, bitte, uns diesbezüglich Näheres zu sagen.

Oberbaurath Förster giebt eine ausführliche Schilderung der Eintheilung des Baues und betont die Schwierigkeiten, die ihm bei dem kleinen Raum entgegenstanden. Die Stiegen zur dritten und vierten Gallerie seien als Nothstiegen bezeichnet worden.

Präs.: Wie lange braucht das Haus gewöhnlich zur Entleerung? — Förster: Ich habe beobachtet, daß sich das Haus in fünf bis sieben Minuten vollständig leert.

Präs.: Eine spätere Direktion hat die Eintheilung bezüglich der Stiegenaufgänge geändert; hat sich dabei die Zeit für die raschere Entleerung vermindert? — Förster: Nein.

Staatsanwalt: Wie war es, als Herr Jauner die Direktion übernahm? — Förster: Ich wurde beauftragt, bedeutende Aenderungen vorzunehmen. Es wurde der Glasboden entfernt und ein vollständiger Boden gelegt. Einige Säulen wurden entfernt, um den Raum für den Ausgang aus dem Parterre zu erleichtern. Die weiteren Aenderungen waren dekorativer Natur.

Präs.: Es war davon die Rede, daß die vierte Galerie entfernt werden sollte? — Förster: Ganz richtig, ich selbst machte dem Direktor den Vorschlag und Herr Jauner, der den Vorschlag mit Freuden annahm, erklärte sich bereit, die Hälfte der Kosten zu tragen, allein die Leitung des Stadterweiterungsfonds ertheilte trotz alles Ansuchens die Erlaubniß nicht.

Präs.: Neben den vier Hauptstiegen sind noch drei Stiegen im Hause? Es hatten auch von diesen sogenannten Administrationsstiegen Ausgänge zum Zuschauerraume bestanden? — Förster: Jawohl, nämlich vom Parquet und vom ersten Stock.

Präs.: Haben Sie es für zweckmäßig gehalten, daß die Loge ober dem Haupteingange verschallt war? — Förster: Ich habe dafür gehalten, daß statt der Verschallungen Glasthüren kommen werden.

Präs.: Meinen Sie, daß, wenn die Verschallung beseitigt worden wäre, im Falle eines Brandes der Rauch einen Abzug gefunden? — Förster: Allerdings.

Staatsanwalt: Hätte sich durch die Kassirung der vierten Galerie die Ertragsfähigkeit gemindert? — Förster: Gewiß, nachdem eine weitere Ausdehnung der dritten Galerie nicht möglich gewesen wäre.

Staatsanwalt: In welcher Weise war der Bühnenraum von dem Zuschauerraum gesondert? — Förster: Er war durch die Drahtcourtine gesondert.

Präs.: Ich bitte, Herr Direktor Jauner, mir zu sagen, warum die ursprüngliche Anlage der Stiegen nicht beibehalten wurde? — Jauner: Es ist mir eine nähere Aufklärung nicht möglich, da mein Administrator alle diesbezüglichen Anordnungen traf. Nur weiß ich, daß bei Nachmittags-Vorstellungen das Publikum auch die rückwärtigen Stiegen benützte.

Präs.: Was hat es mit den Verschallungen für eine Bewandtniß? — Jauner: Dieselben wurden deshalb nicht entfernt, weil in dem Hause ein fürchterlicher Zug herrschte. Das Publikum besuchte das Theater nur mit allen Vorsichtsmaßregeln gegen den Zug.

Staatsanwalt: Ich bitte, Herr v. Förster, um Ihre Meinung über die Drahtcourtine. — Förster: Ich glaube, daß die Drahtcourtine zehn Minuten lang einen Brand aufhalten kann.

Präs.: Ich bitte, ist Ihnen der Mechanismus der Drahtcourtine bekannt? Wie lange hat sie gebraucht, um herunter zu kommen? — Förster: Kaum 7 Sekunden.

Staatsanwalt: Ist die eiserne Thür bei der erzherzoglichen Loge von Ihnen angeregt? — Förster: Ja, zum Zwecke, daß der Arbeiter bei der Drahtcourtine sich retten könne, wenn er in Gefahr käme.

Direktor Jauner: Ich möchte noch bemerken, daß während der Renovirung von der Entfernung der vierten Galerie noch nicht die Rede war. Erst später, als auch in den Journalen davon die Rede war, fing die Höhe des Hauses an, mir unbehaglich zu werden. Ich regte die Sache an und Herr v. Förster entschloß sich aus Schönheitsgründen nur sehr schwer, die Sache ernstlich zu erwägen und vorzubereiten. Ich aber sagte damals bei irgend einer Gelegenheit: Es ist zwar ein Kaiserschnitt, den wir hier machen würden, aber ich glaube, wir würden ein gesundes Kind zur Welt bringen.

Präs.: Herr Zeuge, ist das richtig? — Förster: Ich muß gestehen, es wurde so oft darüber gesprochen, daß ich nicht weiß, welcher von uns Beiden die Anregung gegeben hat.

Direktor Jauner: Gewiß wurde oft darüber gesprochen; allein Sie müssen sich wohl erinnern, daß ich wiederholt darüber sprach, ohne daß Sie mir zustimmten, und daß Sie immer sagten, gerade in der vierten Gallerie sei eine so schöne architektonische Lösung gefunden, daß es Ihnen schwer falle, an die Beseitigung zu denken. Als Sie aber entschlossen waren, gingen Sie mit ungetheilter Liebe und Begeisterung an die Ausführung des Planes.

Vertheidiger Dr. Bing: Herr Zeuge, hätte sich der Arbeiter bei der Drahtcourtine im Falle einer Feuersbrunst auch auf anderem Wege als durch die erzherzogliche Loge retten können?

Förster: Ja, es gab noch einen Ausweg.

Der nächste Zeuge ist der Rechnungsrevident

Josef Pauli.

Derselbe deponirt über die Pachtverhältnisse des Ringtheaters. Direktor Jauner habe das Theater auf zwei Jahre gepachtet. Es wurden neben dem Pachtvertrage mehrere Assekuranzbestimmungen aufgestellt. Bezüglich Abänderung einer Feuersgefahr war in den Assekuranzbestimmungen die Vorschrift, daß vier bis sechs Feuerwehrmänner vorhanden sein müssen. Bezüglich der Soffitenbeleuchtung war die Bestimmung getroffen, daß zwei Leitungen bestehen. Es sollte der Gassenbrenner zuerst aufgedreht werden, dann die elektrische Entzündung erfolgen.

Präs.: Haben Sie selbst dem Nitsche den Vorgang beim Entzünden gezeigt? — Pauli: Ganz im Anfange, als er in das Haus kam.

Präs.: Warum haben Sie den Soffitenkasten heruntergelassen? — Pauli: Ich habe ihn ganz heruntergelassen, weil ich überhaupt sehr vorsichtig und ängstlich in dieser Beziehung war.

Präs.: Haben Sie den Nitsche gewarnt vor der Gefahr, welche diese Entzündungsart hat? — Pauli: Ich habe gehört, daß der elektrische Entzündungs-Apparat nicht mehr so funktionirt, wie es sein soll und da habe ich dem Nitsche gesagt, er möge mit möglichster Vorsicht zu Werke gehen.

Präs.: Was steht in dem Assekuranzvertrag für eine Bestimmung bezüglich der Stiegenbeleuchtung? — Pauli: Es sollte sich bei jeder dritten, vierten Stiegenwendung eine Oel-Zilinderlampe befinden.

Präs.: Waren solche unter der Direktion Jauner vorhanden? — Pauli: O ja, über 100, aber sie waren in der Reparatur.

Präs.: Wußten Sie, daß die Feuerwehrleute auch zu anderen Arbeiten verwendet werden? — Pauli: Das war mir bekannt.

Der Zeuge legt eine Instruktion für den Beleuchtungsdienst vor, die er nach dem Muster ausländischer Theater verfaßte und Herrn Giesrau übergab. Ob selber davon Gebrauch gemacht, wisse er nicht. Herr Pauli schildert hierauf die Eintheilung der Gasleitungen im Ringtheater. Es waren zwei Hauptleitungen, die eine für die Bühne und den Sonnenbrenner, die andere für den Zuschauerraum und die Außenseite des Hauses.

Präs.: Herr Geringer, haben Sie von Giesrau eine solche Instruktion erhalten, wie sie der Herr Zeuge hier vorlegte? — Geringer: Nein, ich habe keine Instruktion erhalten.

Präs. (zu Pauli): Was haben Sie am 8. Dezember für Wahrnehmungen gemacht? — Pauli: Wie ich hinkam, war das Haus in vollen Flammen. Nachdem ich mich legitimirt hatte, ließ man mich hinein. Zwei Sicherheitswachleute sagten, ich solle sie hinaufführen. Wir gingen hinauf in den zweiten Stock. Da hörten wir ein Gepolter, es muß etwas eingestürzt sein.

Präs.: Sind Sie im Finstern gegangen? — Pauli: Ja, es

---

allgemeinen Anwendung der elektrischen Bahnen im praktischen Leben kein Hinderniß mehr entgegen.

Um von der Eröffnungsfeier noch ein Wort zu sagen, so fuhren die eingeladenen Personen in 2 Wagen getrennt den Berg hinauf, besichtigten hier gemeinsam das Maschinenhaus und fuhren weiter nach dem Ende der Strecke, hier wurden Experimente mit Vorwärts- und Rückwärts-Fahren, Aneinanderkoppeln zweier Wagen 2c. gemacht. Den Schluß bildete ein kleines Frühstück im Freien, das die Direktion der Pferdebahn arrangirt hatte und bei dem es an Toasten nicht fehlte. Nach Beendigung der Einweihung begab sich die Mehrzahl der Theilnehmer nach Wilhelmsdorf, wo durch Herrn Werner Siemens und Herrn Frischen die Vorführung eines elektrischen Wagens auf freier Chaussee ohne Schienenverbindung stattfand. (N. Z.)

---

§ **Drei Jahrhunderte** waren am 24. Februar d. J. verflossen, seit die päpstliche Bulle erschien, in welcher unsere jetzige Zeitrechnung festgesetzt wurde. Julius Cäsar hatte in dem nach ihm benannten Kalender das Jahr zu 365 Tagen 6 Stunden, also 11 Min. 14 Sek. zu lang angesetzt, was zur Folge hatte, daß der Kalender im Verlauf von über 1600 Jahren um 13 Tage allmählich in seiner Zeitangabe zurückgeblieben war. Zur Zeit des Konziliums zu Nicäa, im Jahre 325 n. Chr., welches für die christliche Kirche und Gemeinde von hoher Bedeutung war, fiel der Anfang des Frühlings bereits auf den 21. März; man schrieb an dem Tage, an welchem man nach Cäsar's Bestimmung den 24. März hätte schreiben müssen, den 21. Um nun jenem Fehler abzuhelfen, bestimmte Gregor XIII. in der erwähnten Bulle vom 24. Februar 1582, daß als Frühlingsanfang immer der 21. März bezeichnet werden solle, und um dies zu bewerkstelligen, wurde vom 4. Oktober 1582 sogleich auf den 15. übergegangen, man rechnete also bis Nachts 12 Uhr als 4. Oktober und von diesem Moment an als 15. Oktober. Dadurch, daß man die 10 Tage übersprang, ward erreicht, was beabsichtigt worden war: vom Jahre 1583 an fiel Frühlingsanfang wirklich auf den in diesem verbesserten, alsbald Gregorianischen benannten Kalender als 21. März bezeichneten Tag. Angenommen wurde der Gregorianische Kalender anfangs nur von dem katholischen Italien, Frankreich, Dänemark, Lothringen, Portugal, Spanien, Böhmen und Holland, 1583 in der katholischen Schweiz, 1584 im katholischen Deutschland, 1586 in Polen, 1587 in Ungarn, 1700 im protestatischen Deutschland und in der protestantischen Schweiz, 1751 in Toskana, 1752 in Großbritannien und Irland und 1753 in Schweden.

* **Die Lebensversicherung am russischen Hofe.** In Gatschina zirkulirt folgendes charakteristisches Histörchen: Bevor sich der Zar nach Gatschina zurückgezogen, bewohnte er in Petersburg das Anitschkow-Palais. Das war vor ungefähr neun Monaten. Da kam eines Tages in das Palais ein Versicherungsagent einer der größten englischen Anstalten, um mit einem der Hofwürdenträger, General Sutzow, an den er dringend empfohlen war, ein Geschäft zu machen. Der Kaiser hörte zufällig von der Anwesenheit des Agenten und beschloß Spaßes halber mit demselben, jedoch unerkannt, zu verkehren. Alexander III., der perfekt englisch spricht, wirft sich sofort in das Kostüm seines Leibjägers und läßt den Agenten in ein halbdunkles Zimmer treten, worin er und General Sutzow sich befanden, während hinter einer Tapetenwand Niemand Geringerer als die — Kaiserin der interessanten Unterhaltung lauschte. Auf die Frage des Agenten, womit er dienen kann, erwiderte ihm der „kaiserliche“ Leibjäger, daß er sich für einige tausend Rubel versichern lassen möchte. Darauf meint der Agent, daß der Anfragende zweifellos in vollster Gesundheit vor ihm stehe, daß er jedoch, weil der Leibjäger Sr. Majestät des Kaisers beständig dessen Nähe theile, eine Prämiengebühr, die doppelt so groß als für gewöhnlich Sterbende ist, beanspruchen müßte. Unter diesen Umständen konnte natürlich der „Leibjäger“ das Geschäft nicht machen und so unterblieb es. Ein Räuspern hinter der Tapetenwand war Alles, was sich in diesem Momente im Zimmer vernehmen ließ.

* **Es ist noch Hoffnung!** Die „N. Y. Times“ erzählt: Ein Komite von Aktionären, welches dem Superintendenten einer Mine in Kalifornien seine Aufwartung machte, um zu fragen, warum besagte Mine bisher nichts Anderes erzielte, als neue Einzahlungen auf die Aktien, wurde freundlichst empfangen, eigeladen Platz zu nehmen, und dann erklärte der Beamte: „Gentlemen, Ihnen Allen ist die Thatsache bekannt, daß wir kaum die Arbeit begonnen hatten, als die Mündung unserer Mine durch eine Landabrutschung blockirt wurde. Das brachte uns um einen Monat zurück.“ — Sie nickten zustimmend, das sie sich dessen erinnerten. — „Dann waren wir eben wieder so weit gekommen, daß mir beschlossen, 4000 Tonnen Erz herauszunehmen, die Tonne im Werthe von 2000 Dollars, als die Mine einsank. Sie erinnern sich dessen?“ — Sie erinnerten sich. — „Noch einmal beugten wir uns vor der Nothwendigkeit und waren nahe daran, für je 10 Dollars Einlage 500 Dollars auszahlen zu können, als ein unterirdischer Fluß die Mine überschwemmte.“ — Auch das war wahr. — „Dann hatten wir gerade das Wasser herausbekommen, als wir entdeckten, daß unsere Mine sich auf dem Eigenthume eines anderen Mannes befand. Um Umständlichkeiten zu vermeiden, haben wir ihn erschossen und wieder waren wir daran, eine Dividende von 200 Prozent zu gewinnen, als Erben des todten Mannes erschienen. Es waren ihrer drei. Einen jagten wir aus dem Bezirke, einen Andern hat das Vigilance-Komite gehenkt und ich bin so glücklich, Sie zu informiren, daß ich dem Letzten vier Männer nachgeschickt habe und jede Stunde zu hören erwarte, daß er von einer Klippe gestürzt ist. Gentlemen, es ist noch Hoffnung — goldene Hoffnung. Bitte, kommen Sie, wir wollen Eins trinken und uns dabei wegen einer Nachzahlung von 10 Prozent auf jede Aktie besprechen.“

* **Der schwimmende Sarg.** Man schreibt dem wiener „Fremdenblatt“ aus Czernowitz: Die Ortschaft Zwancze an der russisch-polnischen Grenze befand sich vor einigen Tagen in außergewöhnlicher Aufregung. Mehrere Bauern hatten nämlich im Dniester einen Sarg schwimmen gesehen, der von den Wellen mehrere Male ans Ufer geschleudert und immer wieder von der Fluth fortgerissen wurde. Die unheimlichsten und abenteuerlichsten Gerüchte entstanden aus diesem Anlasse unter der Einwohnerschaft. Der Ortsvorsteher ließ den Sarg, mit dem die Wellen noch unausgesetzt ihr Spiel trieben, auffangen und öffnen. Der im Sarge liegende Leichnam wurde von Niemandem erkannt. Der Ortsvorsteher wandte sich deshalb an die galizischen Grenzbehörden mit der Bitte, über die Provenienz der unheimlichen Sendung, die jedenfalls aus Oesterreichisch-Galizien herübergeschwommen war, Erhebungen einzuleiten. Die von den österreichischen Beamten eingeleiteten Nachforschungen ergaben sehr bald das Resultat, daß der Todte von Trzelnec aus die Dniesterfahrt angetreten haben müsse. Die Art aber, wie der Sarg in den Fluß gelangte, war folgende: Am 2. April wurde der Bauer Anton Rzybnik, ein 36jähriger Mann, der durch Selbstmord geendet hatte, auf dem Friedhofe zu Trzelunc bestattet, und zwar ungeachtet der energischen Opposition der abergläubischen Ortsbewohner, die darauf beharrten, daß der Selbstmörder außerhalb des Ortsgebietes an einem Waldrande verscharrt werden müsse, weil er, auf dem geweihten Friedhofe begraben, wieder als Vampyr nächtlicher Weile auferstehen würde und unter Menschen und Thieren in fürchterlicher Weise sein Unwesen treiben könnte. Als der Geistliche dennoch auf der Beerdigung des Selbstmörders in geweihter Erde bestand, kamen die Bauern in wiederholten geheimen Konferenzen überein, sich des präsumtiven Unheilstifters ein- für allemal zu entledigen. Sie gruben den Sarg heimlich Nachts aus, schütteten das Grab wieder so zu, daß man den Leichenraub nicht merken konnte, trugen den Sarg zum Dniester und warfen dort ihre unheimliche Last in den Strom. Die Gerichtsbehörde hat gegen die Anstifter und Theilnehmer dieses Komplottes bereits das Verfahren eingeleitet.

war ganz finster. Wir sind auf keine Hindernisse gestoßen und sind dann zurück in die Heßgasse.

Staatsanwalt: Haben Sie wegen der Handhabung der Drahtcourtine mit einem der Theater-Bediensteten gesprochen? — Pauli: Nein, niemals.

Staatsanwalt: Waren die Oellampen früher unter den anderen Direktionen an ihrem Platz? — Pauli: Ja, eine zeitlang brannten sie sogar, weil man Gas ersparen wollte.

Staatsanwalt: Haben Sie mit Breithofer jemals über die Soffitenbeleuchtung gesprochen? — Pauli: O ja, mehrmals.

Staatsanwalt: Haben Sie jemals eine Aeußerung gethan, daß die Lampen nur aufgehängt zu sein brauchen? — Pauli: Niemals.

Staatsanwalt: Welchen Zweck sollte die Oelbeleuchtung haben? — Pauli: Damit für den Fall eines Brandes und wenn das Gas versagen sollte, Licht vorhanden wäre.

Dr. Singer: Herr Zeuge, haben Sie im Hause oft kontrolirt? — Pauli: Ja, ich habe wiederholt Alles besucht und besichtigt.

Dr. Singer: In welchem Zustande war das Theater, als die Direktion Völkel-Strampfer abtrat? — Pauli: In einem sehr schlechten Zustande; zum Theil verwahrlost.

Dr. Singer: Mit wem haben Sie gesprochen, wenn nicht mit dem Personale selbst? — Pauli: Gewöhnlich mit Herrn Giesrau.

Dr. Singer: Haben Sie mit ihm über die Oellampen gesprochen? Haben Sie die Ansicht geäußert, daß es zwei Arten von Lampen geben müsse? — Pauli: Ja, ich habe darüber meine eigene Ansicht und die — will ich nicht aussprechen.

Dr. Singer: Ich bitte sich nicht zu geniren, ich möchte wissen, was Sie gesagt haben. — Pauli: Ja, ich bitte —

Präs.: Sie sind nicht Sachverständiger und wollen darum Ihre Ansicht nicht äußern?

Dr. Singer: Ich bitte, es muß mir gestattet sein, jeden Umstand zu erörtern. Ich bewege mich ohnedies in den engsten Grenzen und kann mir die Zurückweisung einer Frage nicht gefallen lassen. Also, Herr Zeuge, erinnern Sie sich an Ihr Gespräch mit Herrn Giesrau über die Lampen? — Pauli: Nein.

Dr. Singer: Erinnern Sie sich, Folgendes gesagt zu haben: „Herr Giesrau, lassen Sie die Lampen nur kommen und hängen Sie sie auf; zu brennen brauchen sie ja ohnehin nicht." — Pauli: Ich kann mich nicht erinnern, das gesagt zu haben. Ich selbst habe übrigens von den Oellampen nicht viel gehalten.

Präs.: Warum nicht? — Pauli: Ich glaube, daß bei einem großen Gedränge in den engen Korridoren und Stiegen die Lampen sehr bald beschädigt gewesen wären.

Dr. Markbreiter: Sie haben früher von einem Versuch gesprochen, in die brennende Gallerie einzudringen. Sie sagten, Sie seien mit zwei Wachmännern hinaufgegangen. Haben Sie mit denselben gesprochen? — Pauli: Nein.

Dr. Markbreiter: Hatten die zwei Sicherheitswachleute Fackeln? — Pauli: Nein.

Staatsanwalt: Haben Sie die Wachleute im Foyer oder im Vestibule getroffen? — Pauli: Im Parquet-Foyer.

Staatsanwalt: Hat man Sie unbehindert hinaufgehen lassen? — Pauli: Im Vestibule bin ich angehalten worden, allein nachdem ich mich legitimirt hatte, ließ man mich hinauf.

Dr. Benedikt: Die Anklage ist der Ansicht, daß der elektrische Funke von einer Flamme zur anderen gehüpft ist. Ist das richtig? — Pauli: Nein.

Dr. Steger: Sind Sie oft in die Lage gekommen, dem Feuerwächter zuzusehen bei der Beleuchtung? — Pauli: In letzterer Zeit sehr oft.

Dr. Steger: Wie war Breithofer in seiner Arbeit. — Pauli: O ja, er war ganz verwendbar.

Dr. Steger: Ist jemals ein Anstand bezüglich Breithofer's vorgekommen? — Pauli: Davon ist mir nichts bekannt

Dr. Steger: Wie haben Sie diese Beleuchtungsmethode gefunden? — Pauli: Ich habe sie für gut befunden.

Dr. Steger: Haben Sie die Wahrnehmung gemacht, daß Theatermeister Weber die Prospekte zu nahe an die Soffiten hing? — Pauli: Das verstehe ich nicht.

Dr. Bing: Hat unter der früheren Direktion eine Instruktion bestanden? — Pauli: Dieselbe wie jetzt.

Dr. Bing: Waren Sie bei der Probe der Wasserwechsel? — Pauli: O ja, wiederholt.

Dr. Bing: War da immer Alles in Ordnung? — Pauli: Jedesmal.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. Das Herrenhaus nahm die noch ausstehenden Artikel des Kirchengesetzes nach der Fassung der Kommission an und genehmigte das ganze Gesetz mit 87 gegen 32 Stimmen. Zu dem Antrage Beseler, in dem Paragraph 3 statt deutsche Universität zu setzen „deutsche Staats-Universität", erklärte der Kultusminister, die Regierung verstehe unter deutsche Universität nur eine in den Reichsgrenzen liegende Universität.

Freiburg, 2. Mai. Der Domdekan Orbin wurde vom Domkapitel einstimmig zum Erzbischof gewählt und nahm die Wahl an.

Prag, 2. Mai. In Dux wurde den Arbeiterführern eine ministerielle Entscheidung publizirt, worin die Umänderung der Knappschaftskassen, die Einsetzung von Berginspektoren und der Erlaß eines Haftpflichtgesetzes als nur auf gesetzlichem Wege erreichbar bezeichnet wird. Betreffs der Abschaffung der Akkordarbeit, der Kürzung der Arbeitszeit und der Fixirung der Löhne wurden die Strikenden auf das Uebereinkommen der betheiligten Faktoren bezüglich der Entschädigungen für die Dauer des Strikes u. auf den Rechtsweg verwiesen. Die Vorlage wegen der Sonntagsarbeit, so wurde den Arbeitern eröffnet, befindet sich in gesetzmäßiger Behandlung. Es sei beschlossen, die sämmtlichen Rädelsführer und Aufwiegler zu verhaften. In Ossegg wurde aus den Arbeitshäusern der Nelsonkolonie auf das Militär geschossen. Fünf Verdächtige wurden verhaftet. Es ist niemand verwundet, Waffen wurden nicht vorgefunden. In Tschansch nahmen acht Arbeiter die Arbeit wieder auf, etwa 20 Arbeitern des Julischachtes, welche bereit sind, die Arbeit wieder zu beginnen, wurde militärischer Schutz zugesichert. Die Arbeiter der Münzbergschen Spinnerei in Teschen beschlossen, eine Deputation an ihre Chefs abzusenden, eine Verminderung der Arbeitszeit zu erbitten und zu verlangen, daß die Sonntagsarbeit nur, wenn ganz unvermeidlich und nur gegen doppelten Lohn stattfinde.

Konstantinopel, 2. Mai. Wie „Reuters Bureau" meldet, soll Said Pascha seines Postens als Premierminister entsetzt sein.

Kairo, 1. Mai. Das Kriegsgericht verurtheilte zur Degradation und Verbannung nach Sudan 40 Offiziere. Das Urtheil bezeichnet den Ex-Khediv als Anstifter und empfiehlt dem Khediv die Streichung der Zivilliste Ismails.

(Sämmtliche wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 2. Mai, Abends 7 Uhr.

Das **Herrenhaus** genehmigte die Gesetzvorlagen über die Ausdehnung der Wirksamkeit des nassauischen Zentral-Kirchenfonds auf vormalige hessische Gebietstheile, über die Packhofsanlage zu Berlin und über die Fürsorge für die Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten nach der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Abgeordnetenhaus. Erste Lesung des Verwendungs-Gesetzes.

Abg. v. Benda gegen die Vorlage, deren Grundmotiv das Tabaksmonopol bilde, das die Nationalliberalen einstimmig perhorreszirten. Die gute Finanzlage erheische keine Steuervermehrung. Die Entlastung der untersten Steuerstufen sei zweckmäßig und nur durch die Reform der direkten Steuern erreichbar. Das Gesetz sei weder ausführbar noch verbesserungsfähig, einer ernstlichen Prüfung desselben werde seine Partei aber nicht entgegentreten.

v. Rauchhaupt schiebt den Liberalen die Schuld zu, daß die Vorlage erschienen sei, die dem Angreifer viele Blößen biete. Den Kommunen gegenüber empfehle sich das System der festen Dotation derselben; die Kommunen müßten durch die indirekten Steuern sich höhere Einnahmen schaffen. Rauchhaupt empfiehlt die Kommissionsberathung.

Rickert gegen die Vorlage und für die Berathung im Plenum. Rauchhaupt habe gegen die Vorlage besser plaidirt, als die Gegner derselben vermöchten.

Der Finanzminister hebt hervor, das Reich solle durch vermehrte Reichssteuereinnahmen auf eigene Füße gestellt werden. Die Lasten der Kommunen seien unerträglich, den Ansprüchen an die Staatskassen könne kaum genügt werden. Die Herstellung des Gleichgewichts sei eine unabweisbare Aufgabe der Regierungen, welche die Ausdehnung des indirekten Steuersystems für den einzig richtigen Weg zur Lösung und die Vorlage für ein erfolgreiches Mittel zur Lösung der Schwierigkeiten hielten. Für die Bestreitung der Kosten des Verwendungs-Gesetzes seien die Erträge des Monopols ins Auge gefaßt. Die Steuerreform im Reiche und in Preußen müsse Hand in Hand gehen, eine ohne die andere sei undenkbar. Die Regierung mußte mit der Vorlage dem Vorwurf begegnen, daß sie nicht wisse, was sie mit den Geldern aus den Reichseinnahmen beginnen solle. Der Minister wünscht Kommissionsberathung.

v. Minnigerode für die Vorlage.

Windthorst gegen die Vorlage, als die Abstimmung über das Monopol präjudizirend und gegen die Kommissions-Berathung als erfolglos.

v. Zedlitz für den Grundgedanken der Vorlage und für die kommissarische Berathung.

Richter hält jedes Bemühen, sich über die Prinzipien des Gesetzes zu einigen, für nutzlos; die Uhr des Abgeordnetenhauses sei abgelaufen. Der in der Vorlage vorgeschlagenen Entlastung stehe eine Belastung des Reichs mit 188 Millionen gegenüber, davon entfielen auf das Monopol nur etwa 100 Millionen, woher sollten die übrigen kommen? Dazu seien alle Monopolberechnungen reine Phantasieberechnungen, alle Versprechungen des Verwendungsgesetzes schwebten in der Luft. Die Verwendungszwecke seien theils nutzlos, meist aber führten sie ungemessene Steuererhöhungen herbei. Richter empfiehlt die Plenarberathung, damit im Plenum Paragraph 1 abgelehnt werde; damit der Kopf abgeschlagen, der Schwanz in der Kommission aufbewahrt werde.

Der Finanzminister protestirt gegen den Hohn und Spott, womit die von der Regierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit eingebrachte Vorlage behandelt werde; er erklärt sich bereit, eventuelle Verbesserungsanträge anzunehmen.

Das Haus beschließt die zweite Lesung im Plenum. Fortsetzung Donnerstag.

London, 2. Mai. Reuter's Bureau meldet aus Konstantinopel: Die Entsetzung Said Pascha's wird offiziell bestätigt. Abdurrahman Pascha, der ehemalige Gouverneur von Bagdad, ist zu seinem Nachfolger ernannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die deutsche Literatur wird nächstens durch ein neues hervorragendes Prachtwerk bereichert, welches aus der Feder des bewährten Schriftstellers A. v. Schweiger-Lerchenfeld unter dem Titel „Die Adria", geschmückt mit 200 Illustrationen und vielen Karten in A. Hartleben's Verlag in Wien zu erscheinen beginnt. In dem Werke „Die Adria" führt der, speziell durch seine letzten größeren Werke „Das Frauenleben der Erde" und „Der Orient" vortheilhaft bekannte Verfasser die Aufgabe durch, die mit allen Küstenländern des adriatischen Meeres verknüpften bedeutsamen historischen und kulturgeschichtlichen Ereignisse sowie die modernen Zustände daselbst, nebst dem gesammten maritimen Leben in einem höchst anziehenden, farbenreichen und abwechslungsvollen Gesammtbilde zu entrollen. Es ist ein Vorzug des Werkes, daß der Autor alle geschilderten Gegenden aus Autopsie kennt und erst in letzterer Zeit die adriatischen Küstenländer neuerdings bereist hat, um die neuesten Eindrücke zu bekommen und Illustrationsmaterial an Ort und Stelle zu sammeln. Dieses wird ganz besonders reich und malerisch in dem Werke vertreten sein. Außerdem wurden hochinteressante Karten, technischen, topographischen und physikalischen Inhaltes hergestellt, wie: ein Plan der Triester neuen Hafenanlagen, eine Karte der Lagunen von Aquileja-Grado, des Kriegshafens Pola, der Tiefsee- und Bodenverhältnisse in Quarnero, ein Plan des alten diokletianischen Palastes in Spalato, die Bocche di Cattaro u. s. w. Eine große, mit Tiefsee-Schichten und anderen physikalischen Elementen ausgestattete Karte, wurde gleichfalls und zwar mustergiltig hergestellt. Die Verlagshandlung macht das Werk „Die Adria" durch die Ausgabe in 25 wohlfeilen Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. den größten Kreisen zugänglich.

Locales und Provinzielles.

Posen, 2. Mai.

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** Am 26. April fand die diesjährige Generalversammlung statt. Herr Professor Dr. Magener, in Vertretung des Vorsitzenden, gab zunächst eine Uebersicht über das Vereinsleben im vorigen Jahre. Da in letzter Zeit wieder mehrere Herren beigetreten sind, beträgt die Anzahl der Mitglieder jetzt 86. Zum Vorsitzenden wurde sodann durch Akklamation der Herr Ober-Präsident gewählt. Der Vorstand für das nächste Jahr ist aus folgenden Herren konstituirt: Prof. Dr. Magener, Regierungs-Schulrath Skladny, Prof. Dr. Szafarkiewicz, Gymnasiallehrer Dr. Pfuhl, Dr. Landsberger, Dr. Schönke. Die Bibliotheksstunde wurde für dieses Sommer-Semester auf Donnerstag 12—1 Uhr angesetzt im Bibliothekslokale (Ständehaus I. Etage). Herr Gymnasiallehrer Dr. Pfuhl legte dem Verein einen in Posen gefundenen, für diese Gegend seltenen Pflanzenmischling vor (Senecio vulgaris vernalis). Sodann hielt Herr Realschullehrer Dr. Mendelsohn den ersten Theil seines angekündigten Vortrages über die Cephalopoden. Als Einleitung gab der Vortragende einen kurzen Ueberblick über die sieben Typen des Thierreiches, wies auf die entwickelungsgeschichtlichen Verwandtschaften derselben unter einander hin und erwähnte einige der Uebergänge wie z. B. den kleinen Lanzettfisch, der zuerst für eine Nacktschnecke gehalten wurde, sich jedoch durch den Knorpelstrang als Wirbelthier dokumentirte. Unter der großen Gruppe der Weichthiere, deren einzelne Klassen, mit Demonstrationen besprochen wurden, sonderte nun der Vortragende die Kopffüßler durch genaue Definition ab und erklärte ihre Organisation an einigen Arten z. B. am Octopus und Tintenfisch. Besonders auf den letzteren (Sepia officinalis) wurde die Aufmerksamkeit der Zuhörer gelenkt und an einem aufgeschnittenen Exemplare wurden demonstrirt die Athmungsorgane, die Art der Fortbewegung in Folge des ausgestoßenen Wasserstromes, die Freßwerkzeuge, einem Papageischnabel sehr ähnlich und der absonderliche Tintenbeutel, dessen Färbestoff in kleinster Menge das Wasser intensiv dunkel färbt.

R. **Das 50jährige Lehrerjubiläum des Dirigenten der nach ihm benannten Below'schen höheren Mädchenschule** fand gestern, Sonnabend, den 29. v. Mts. statt — und zwar bestand die Feier in einem Vormittags 11 Uhr in den Räumen der Schule stattfindenden Festakt und einem Diner, das Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Logensaal vor sich ging.

Was zuerst die Schulfeier anbetrifft so wirkte sie in gleicher Weise auf Erwachsene und Kinder, wahrhaft ergreifend und erhebend war der Eindruck, den sie hervorbrachte, wie das auch vielfach ausgesprochen wurde. Nachdem 2 Str. von dem Liede: „Lobe den Herrn" und das vierstimmige: „Dies ist der Tag des Herrn" gesungen worden war, wurden 2 von Schülerinnen der 1. Klasse recht geschickt verfaßte Gedichte deklamirt und zugleich mit Lorbeerkränzen und Bouquets überreicht. Darauf trat als Festredner Herr Oberlehrer Dr. Jonas auf. Mit innerer Freudigkeit, ersichtlich tiefer Bewegung und in edelster Sprache entwarf der Vortragende, nachdem er mit dem Psalm: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" begonnen und dann gezeigt hatte, wie Herr Below namentlich mit Bezug auf die Treue und ihre Ausübung ein herrliches Vorbild für jung und alt sei, ein Lebensbild von dem Gefeierten, das, objektiv gefaßt, freilich wenig hervorragende Daten bot, aber die Bedeutung des Abgebildeten liegt auch, wie ausdrücklich hervorgehoben wurde, nicht im Aeußern, sondern im Innern; fast immer an derselben Stätte — hat er doch nie sein großes Ziel das der Selbstveredlung und der Veredlung anderer aus den Augen gelassen und hat insoweit der Stadt, dem Staate und an seinem bescheidenen Theile auch der Menschheit zu nützen gesucht. Religiöse und patriotische Gefühle in den Herzen der Schüler zu wecken und zu fördern, war er unablässig bestrebt. Und wer seine Schule in den 49 Jahren seines Bestehens besucht hat, wird es gewiß freudig bekennen, daß er die treue Gesinnung gegen seinen Gott und seinen König nicht zum wenigsten den goldenen Worten dieses Lehrers verdankt. Am Schlusse der Rede überreichte der Vortragende das Ehrengeschenk der ehemaligen und gegenwärtigen Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt, und als dann das Mendelssohn'sche „Herr unser Gott, wie herrlich ist Dein Name" von dem Sängerinnenchor der Schule vorgetragen war, folgte die Ueberreichung einer großen und schön ausgeführten Photographie der verstorbenen Frau Below, eines Geschenkes der Schülerinnen. Das selbstverfaßte Gedicht, das dabei eine Schülerin sprach, erregte nebenbei gesagt, allgemeinen Beifall. Die Feier schloß mit einer Erwiderung des Jubilars, der in schlichten, aber ergreifenden Worten allen Anwesenden dankte und sich und sein Haus, die Stätte seiner Wirksamkeit auch fernerhin dem Herrn empfahl. Mit den Klängen des Liedes: „Nun danket alle Gott", in das alle Erwachsenen einstimmten, ging auch das weihevolle Fest zu Ende, wenigstens in seinem ersten Theil. Weiter geführt wurde es Nachmittags in dem festlich geschmückten Saale der freundlichst zur Verfügung gestellten Loge. Es war gegen 4 Uhr, als eine wahre Korsofahrt den Graben hinunter nach dem genannten Lokale stattfand. 108 Personen, fast aus allen Ständen, frühere Schüler und Schülerinnen, Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder der Below'schen Schule verdanken, Direktoren und Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen, getrieben von dem Wunsche einem so verdienten Manne auch äußere Ehre und Liebe zu erweisen, waren erschienen, und als der Gefeierte von den Klängen der Musik begrüßt, eingetreten war, begann das ausgesuchte und von dem Kastellan der Loge trefflich besorgte Diner. Ein kurzes Gebet, gesprochen von Herrn Pastor Schlecht, eröffnete es. Danach nahmen die verschiedenen Reden und Toaste ihren Anfang. Zuerst brachte Herr Oberbürgermeister Kohleis ein Hoch auf Se. Majestät aus, indem er darauf durch den Gedanken hinführte, daß es gelte, einen pflichtgetreuen, in seinem Fache verdienten Mann zu feiern, da liege es nahe, an den Mann zu denken, der für alle Staatsbürger ein Muster sei von treuer, selbstaufopfernder Pflichterfüllung 2c. Es folgte jetzt die eigentliche Festansprache von Herrn Real-Gymnasiallehrer Rumpe. Der Redende begann mit einem Bilde. Er sprach vom Wanderer, der langsam und mühevoll aufwärts klimmend, endlich den Gipfel eines hohen Berges erreicht und aufathmend einen Augenblick verweilt um rückwärts und dann auch vorwärts zu schauen. Dieser Vergleich wurde im weiteren festgehalten, wo die Gefühle des Dankes und Lobes gegen Gott, die Herrn Below's Herz an diesem Tage wohl erfüllten, ebenso wie die Gefühle der Wehmuth besprochen wurden — bei letzteren gedachte der Redner unter anderem der verstorbenen treuen Gemahlin des Gefeierten, deren Bild aus dem grünen Walde, in den das Podium des Saales verwandelt war, hinter den Büsten des Kaisers und des Kronprinzen zurückweichend, wie theilnehmend, an der Festlichkeit hervorsah. Als schließlich der Vortragende zu dem üblichen Ausdruck glückwünschender und jubelnder Herzen überging und ein Hoch auf den Jubilar ausbrachte, da klang die allseitige Liebe unverkennbar durch das stürmische Rufen. Herr Below antwortete darauf in seiner bescheidenen, echt christlichen Weise, er gab Gott die Ehre und dankte seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, deren treuem Beistande er die reichen Früchte seines Strebens zum größeren Theile verdanke, und endigte mit einem Hoch auf dieselben. Hierauf erhob sich Frau Bankdirektor Ziegler und ließ den guten Kameraden Below's, das Fräulein Jacot leben, die in Haus und Familie und wohl auch in der Schule nach Kräften Herrn Below nach dem Tode seiner Frau beigestanden hätte. Es sprach ferner Herr Pastor Schlecht, der mit der Wärme und der hinreißenden Ueberzeugungskraft, die wir an ihm zu schätzen gewöhnt sind, das Lob der Schule und speziell Herrn Below's verkündigte, der — was übrigens von den andern Schulen Posens in ähnlicher Weise gelte — die Herzen als treuer Kamerad gleichsam zubereite für das christliche Leben in der Gemeinde, das dann später die Geistlichen zu leiten hätten.

Herr Oberlehrer Jonas toastete darauf auf die Familie des Ju-

bilars, der Schwiegersohn des letzteren, Herr Superintendent Kleinwächter auf den Kreisschulinspektor, den Herrn Ober-Bürgermeister Kohleis, der Sohn des Jubilars. Herr Pr.-Lieutenant Below auf die beiden Komites, denen diese Feier in ihrer Veranstaltung hauptsächlich verdankt würde ꝛc. Zuletzt haben wir noch zu erwähnen, daß ein günstiges Geschick es gefügt hat, daß auch die launige Seite des Festes, die sich vorher nicht hatte programmmäßig feststellen lassen, nicht vermißt wurde. Sie wurde vertreten erstens durch Herrn Landgerichtsrath Czwalina, der echt humoristisch gegenüber den früheren Schülerinnen, von denen immerfort gesprochen werde, die Rechte der früheren Schüler an Herrn Below vertrat und hinterher einige ergötzliche Züge aus seinem Schulleben bei Below mittheilte — und zweitens durch Herrn Gymnasiallehrer Schipke, der die Gesellschaft mit einem gelungenen, die Lachmuskeln erregenden Gedichte, von ihm selbst verfaßt, überraschte, das mit Musikbegleitung gesungen wurde.

So ging das würdige Fest ohne jeden Mißton vorüber. Ehe wir aber schließen, möchten wir noch eines bemerken: Wem so viel freie Liebe zu Theil wird, wie Herrn Below bei dieser Gelegenheit, der muß sie wohl verdienen; deshalb also Heil! und nochmals Heil dem braven Lehrer!

♁ **Handwerker-Verein.** Die am 1. d. M. stattgehabte Sitzung des Handwerker-Vereins wurde von dem Vorsitzenden, Sekretär Fontane, mit der Mittheilung eröffnet, daß die städtische Behörden dem Verein eine einmalige Subvention von 300 M. zur Unterhaltung der Fortbildungsschule bewilligt haben, und daß diese dankenswerthe Zuwendung es dem Verein ermögliche, die Schule in der bisherigen Weise fortzuführen. Demnächst hielt Herr Sekretär Schaller den angekündigten Vortrag über Völkerverkehr und Auswanderung. Redner erwähnte zunächst, daß Seneca, nächst Cicero einer der bedeutendsten philosophischen Schriftsteller der Römer, in einem seiner Werke die Gründe untersucht habe, welche die Menschen zur Auswanderung, zu Entdeckungsreisen und zur Stiftung von Kolonieen veranlaßten, und als hauptsächlichste Gründe die Uneinigkeit zwischen benachbarten Stämmen, Bruderzwist und Bürgerkrieg, ferner den allen Menschen angeborenen Wandertrieb, dann Eroberungssucht der Herrscher, Wißbegierde und endlich Mißwachs, verheerende Krankheiten oder Zerstörung der alten Wohnstätten durch Erdbeben, Wasserfluth oder sonstige Kalamitäten anführe. Einen sehr wichtigen Umstand aber habe Seneca vergessen, nämlich die Naturprodukte anderer Länder, welche für die Menschen ein natürliches Lock- und Reizmittel zum Verlassen ihrer bisherigen Wohnsitze und zur Wanderung in andere Gebiete darstellten. Redner unterzog nunmehr diejenigen Naturprodukte einer näheren Betrachtung, welche als besondere Magnete bei der Verbreitung des Menschengeschlechts gewirkt haben und noch wirken, indem er dabei der üblichen Eintheilung in Thierreich, Pflanzenreich und Mineralreich folgte. Aus dem Thierreich wurden die Fische und andere Wasserthiere, ferner die Pelzthiere und endlich die Vögel als besonders wichtig bezeichnet. Indem die Menschen die Wassergeschöpfe bald als eine treffliche Nahrung erkannten, schlugen sie schon in der Urzeit ihre Wohnsitze mit Vorliebe an Fluß- und Meeresufern auf. Der Fischfang lockte sie auf das Meer hinaus und diesem Fange nachgehend, gelangten sie in fremde Gebiete. Redner wies besonders auf die Phönizier hin, welche den Fischfang in großem Umfange betrieben und ihre älteste Handelsniederlassung „Sidon" nannten, was soviel als „Fischerplatz" bedeutet. Nach Erwähnung der Perlen- und Korallen-Fischerei ging der Vortragende zu den Pelzthieren über, deren Fang die Menschen in die entlegendsten Gebiete führte und zur Begründung neuer Ansiedelungen veranlaßte. Die Vögel seien gewissermaßen als Wegweiser für die Schifffahrt beachtenswerth, indem sie die Nähe des Landes verkündigten. Wichtige Entdeckungen seien durch sie herbeigeführt worden. Redner bezeichnete hierbei namentlich den Fang der Eidergänse, das Aufsuchen der indianischen Vogelnester als beachtenswerth und ging dann näher auf die Bedeutung des Guanohandels für den Völkerverkehr ein. Zu dem Pflanzenreich übergehend, hob der Vortragende die Wichtigkeit der verschiedenen Palmenarten für die Verbreitung des Menschengeschlechts hervor, und erwähnte ferner die Farb- und Nutzhölzer, die Gewürze und Medizinal-Pflanzen, endlich den Bernstein und die Steinkohlen als Produkte einer untergegangenen Pflanzenwelt, als besonders einflußreich auf den Verkehr. Aus dem Mineralreich endlich unterzog der Redner zunächst das Petroleum als wichtiges Handelsobjekt und Anlaß zur Begründung neuer Niederlassungen einer näheren Betrachtung, erwähnte ferner der Feuersteine, welche besonders im Alterthum eine wichtige Rolle spielten und ging dann zu den Edelsteinen und Metallen über, die von Alters her ein Haupt-Lockmittel für den Wandertrieb der Menschheit abgegeben haben und deren Fundorte immer schnell zu menschlichen Niederlassungen benutzt werden. Endlich wurden noch das Salz und das Trinkwasser als besonders wichtig für die Ausbreitung des Menschengeschlechts hervorgehoben. — Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung für seinen interessanten und anregenden Vortrag aus und machte dann die Mittheilung, daß die diesmalige Winter-Saison nunmehr geschlossen sei. Es haben innerhalb des Vereins in der Zeit vom 19. September v. J. bis jetzt 17 Vorträge — darunter 2 von auswärtigen Rednern — und 11 freie Besprechungen über wissenschaftliche und technische Fragen und Vereins-Angelegenheiten stattgefunden. Zur Pflege der Geselligkeit wurden 2 Kränzchen abgehalten und das Stiftungsfest gefeiert. Die Vereins-Bibliothek wird bis auf Weiteres jeden Montag von 7 bis 8 Uhr geöffnet sein.

r. **Der städtische Verwaltungsbericht von Gnesen** pro 1881, welcher uns vorliegt, enthält mancherlei Interessantes, indem er zeigt, wie in der drittgrößten Stadtgemeinde unserer Provinz theils ganz ähnliche Verhältnisse, wie in der Stadtgemeinde Posen, wiederkehren, theils aber auch die Verhältnisse unter lokalen Einflüssen sich andersartig gestalten. — Gnesen hatte nach der Zählung von 1. Dezember 1880 13,826 Einwohner (Posen 64,448, Bromberg 34,064, Rawitsch 12,272, Lissa 11,617). Einen sehr bedeutenden Prozentsatz dieser Bevölkerung bildet das Militär, indem dort bekanntlich 3 Bataillone Infanterie mit zusammen 1621 Mann stehen; die Zivilbevölkerung betrug danach nur 12,205 Seelen und die Militärbevölkerung = 12 Prozent der Gesammtbevölkerung. In Posen betrug die Zivilbevölkerung 59,811, d. h. beinahe 5mal so viel, als in Gnesen; die Militärbevölkerung 5478 = ca. 8½ Proz. der Gesammtbevölkerung. Es prägt sich diese starke Militärbevölkerung Gnesens auch darin aus, daß unter den Ledigen über 15 Jahren sich 3024 männliche und nur 1601 weibliche Personen befanden. Einen besonderen Einfluß auf die Anzahl der unehelichen Geburten scheint die starke Militärbevölkerung nicht zu üben; es wurden im Jahre 1881 79 außereheliche Kinder geboren (auf 520 im Ganzen), während in Posen die Anzahl der außerehelichen Kinder 395 betrug, was also ungefähr dem Verhältniß der Einwohnerzahl entspricht. Daß die Anzahl der unehelichen Geburten in Gnesen keine größere ist, mag wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sein, daß das Militär nicht in bürgerlichen Quartieren, sondern in neu gebauten Kasernen untergebracht ist; auch giebt es, was man von einer Stadt in der Größe Gnesens nicht erwarten sollte, dort eine gewerbsmäßige Prostitution, welche unter sittenpolizeilicher Kontrolle steht; die Anzahl der Prostituirten beträgt 29, und i. J. 1881 erfolgten 243 Arretirungen unsittlicher Frauenzimmer. — Die Anzahl der Evangelischen betrug 4268, der Römisch-Katholischen 8001, der Israeliten 1543; nimmt man nun an, daß die Militärbevölkerung (vorwiegend Pommern) fast ganz aus Evangelischen besteht, so würde die Zivilbevölkerung zusammengesetzt sein aus ca. 2700 Evangelischen, 8000 Katholischen, 1543 Israeliten. Die numerische Ueberzahl haben danach bei Weitem die Katholiken, die natürlich vorwiegend polnischer Nationalität sind. Anders steht es aber mit dem Einfluß auf die städtische Verwaltung; wie in Posen, scheinen auch dort die Polen trotz lebhaftester Wahlbetheiligung nur in der dritten Abtheilung der Niedrigstbesteuerten bei den Stadtverordnetenwahlen ihre Kandidaten durchbringen zu können; bei den letzten Wahlen im November 1881 wurden gewählt: in der III. Abtheilung 2 Polen, in der II. Abtheilung 2 christliche Deutsche, in der I. Abtheilung 2 israelitische Deutsche. — Als Beweis der andauernden Bauthätigkeit in Gnesen ist es wohl anzusehen, daß sich die Versicherungssumme sämmtlicher Gebäude bei der Provinzial-Feuer-Sozietät seit dem Vorjahre um 647,200 M. erhöht hat. An Stelle der bei Bränden versagten Militär-Arbeiter-Abtheilung ist eine Feuerlösch-Arbeiter-Abtheilung aus Zivilpersonen gebildet und sind diese meistens aus der Klasse der Bauhandwerker gewählt worden. — Die städtische Gasanstalt, welche wohl auch dort mit dem Petroleum zu konkurriren hatte, hat trotzdem in der Zeit vom 1. April 1880—81 5,125,000 Kubikfuß gegen 4,977,960 im Vorjahre produzirt. — Trotzdem die Anzahl der gewerbesteuerpflichtigen Gewerbetreibenden von 543 im Jahre 1881—82 auf 554 im Etatsjahr 1882—83 zugenommen hat, geht doch der Gesammt-Steuerbetrag von 16,146 M. auf 16,116 M. herab. — Die städtische Forst ergab pro 1880—81 eine Einnahme von 5422 M., während die Ausgabe 2600 M. betrug; im Durchschnitt der letzten 4 Jahre hat die Rein-Einnahme pro Jahr 614 M. betragen. — Was das Steuerwesen betrifft, so betrug das Veranlagungssoll zur Klassensteuer pro 1881—82: 27,936 Mark, pro 1882—83 dagegen nur 26,976 Mark; es war dabei dem Rückgange der wirthschaftlichen Verhältnisse Seitens der Einschätzungskommission möglichst Rechnung getragen. Ebenso war in Posen das Veranlagungssoll von 152,028 M. pro 1880/81 auf 151,308 M. pro 1881/82 herabgegangen, indem die Einschätzungskommission auch hier dem Niedergange der wirthschaftlichen Verhältnisse möglichst Rechnung getragen hatte. Die Gemeinde-Einkommensteuer in Gnesen wird in Höhe von 100 Prozent Zuschlag zu der Staats-, Klassen- und Einkommensteuer erhoben. Bis zum Jahre 1880/81 war der Ertrag der Gemeinde-Einkommensteuer in stetiger Zunahme, und ergab pro 1881/82 40,198 M. In Posen dagegen ist der Ertrag der Gemeinde-Einkommensteuer seit 1876 im steten Rückgange begriffen; er ging bei 110 Prozent Zuschlag von 412,794 M. im Jahre 1876/77 auf 330,050 M. pro 1879/80 herab; seitdem werden 145 Prozent, resp. 150 Proz. Zuschlag erhoben. — An Staatssteuern wurden in Gnesen pro 1881/82 vereinnahmt 83,014 M., davon an Klassen- und klassifizirter Einkommensteuer 50,226 M. (in Posen wurden pro 1880/81 927,762 M. an Staatssteuern vereinnahmt.) Die Gemeinde-Abgaben betrugen pro 1881/82 117,648 M., wovon 44,886 M. an indirekten Steuern (Schlachtsteuer, Geflügel- und Wildpretsteuer ꝛc.) 40,198 M. Kommunal-Einkommensteuer, 32,563 M. an Schulbeiträgen inkl. Schulgeld für die evangelische Sozietäts-Schule. Es wurden danach also an direkten Steuern in Gnesen pro 1881 175 Prozent der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben (in Posen, wo bekanntlich gleichfalls die Schlachtsteuer als Kommunalsteuer erhoben wird, 150 Prozent; doch kommt hier noch die Einquartierungslast, als Naturalleistung in Geld umgerechnet, mit 33,000 M. hinzu, so daß die Gesammtsumme der Gemeinde-Abgaben 718,996 M. betrug.) An Staats- und Gemeindeabgaben zusammen wurden in Gnesen 200,662 M., in Posen 1,646,758 M. gezahlt. Von den Gemeindesteuern fielen in Gnesen auf den Kopf der Zivilbevölkerung pro 1880/81: 9,50 M., in Posen 12 M.; von Staatssteuern in Gnesen 6,97 M., in Posen 15 M. — An Kreis-Kommunal- und Provinzial-Beiträgen wurden von der Stadt Gnesen im Jahre 1881/82: 15,885 M. entrichtet (von der Stadt Posen an Provinzialbeiträgen 46,396 M.). — Die Ausgaben für das Armenwesen sind in Gnesen von 15,631 M. i. J. 1877/78 auf 22,000 M. i. J. 1881/82, d. h. also um ca. 30 pCt. gestiegen. Es ist dies eine verhältnißmäßig geringe Summe, wenn man in Betracht zieht, daß in dem Etat der Stadt Posen pro 1881/82 als Zuschuß der Kämmereikasse für die öffentliche Armenpflege 142,052 M. ausgesetzt waren, eine Summe, die sich jedoch in Wirklichkeit auf ca. 175,000 M. gesteigert hat! — Die in Gnesen vorhandenen Schulen (königliches Gymnasium, höhere Töchterschule, evangelische und katholische Elementarschule, jüdische Schule, Domschule, eine Privatschule, ein Kindergarten) wurden von zusammen 2212 Schulkindern besucht, und zwar 1897 einheimischen, 311 auswärtigen, 4 Ausländern; 1038 Deutschen, 1174 Polen; 642 evangelischen, 1212 Polen, 358 Israeliten; das Gymnasium von 232 Deutschen, 122 Polen, die höhere Töchterschule von 107 Deutschen, 56 Polinnen, die beiden Elementarschulen von 499 Deutschen und 938 Polen, die jüdische Schule von 161 Deutschen. Die evangelische Elementarschule wird vom 1. April d. J. ab in der Weise reorganisirt, daß die bisherigen kombinirten 8 Klassen in 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen umgewandelt werden; dasselbe geschieht bei der katholischen Elementarschule, welche in 6 Knaben- und 6 Mädchenklassen umgestaltet wird. Die Fortbildungsschule hat der geringen Betheiligung wegen eingestellt werden müssen. — Das Gemeinde-Kapital-Vermögen beziffert sich zusammen auf 259,750 M. Einnahme und Ausgabe des Haushaltungs-Etats pro 1882/83 balanciren mit 119,000 M.

♁ **Der Allgemeine deutsche Handwerkertag,** welcher am 14. Mai in Magdeburg eröffnet werden sollte, ist aus lokalen Rücksichten auf den 31. Mai und die folgenden Tage verlegt worden. Die Vorversammlung findet am Dienstag, den 30. Mai Abends 7½ Uhr statt. Auf der Tagesordnung des Handwerkertages stehen folgende Gegenstände: 1. Bericht über die Motive zur Abhaltung eines allgemeinen deutschen Handwerkertages, 2. Bildung des Bureaus, 3. Bericht über die eingegangenen Anträge, 4. das Innungsgesetz vom 18. Juli 1881 und das vom Reichsamt des Innern erlassene Normal-Innungsstatut, 5. die Frage der Errichtung von einheitlichen deutschen Handwerker-Kammern, 6. die Weiterführung der Handwerkerfragen durch einen gemeinsamen deutschen Verband, 7. die den Handwerkerstand schädigenden gesetzlichen Bestimmungen und bestehenden Einrichtungen in Bezug auf a) die Gefängnißarbeit, b) die Militärwerkstätten, c) das Submissionswesen, d) das Hausirwesen. Anträge an den Handwerkertag können bis zum 20. Mai an die Herren C. Köppen und F. W. Brandes in Berlin eingesandt werden. Vorsitzender des Lokal-Komité's in Magdeburg ist der Malermeister Brink.

— **Der hiesigen Diakonissen-Kranken-Anstalt** hat der Herr Oberpräsident zur Beschaffung der Mittel für Erweiterung der Anstalt die Abhaltung einer Hauskollekte innerhalb der Provinz Posen mit der Maßnahme bewilligt, daß die Sammlung an jedem Orte, an welchem sie stattfindet, nicht über drei Wochen ausgedehnt werden darf, daß ferner die Sammlung bis zum 1. Oktober d. J. abgeschlossen sein muß, und daß die Sammler durch eine Legitimation der betr. Ortspolizeibehörde gegenüber sich ausweisen.

— **Für Militäranwärter.** Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Zentralmeldebüreau am Kanonenplatz eingesehen werden.

r. **Ein Blumenflor** von seltener Schönheit prangt seit einigen Tagen in dem Garten des Kunstgärtners Krause zwischen Fischerei und Wiesenstraße. Spaziergängern auf der Wiesenstraße fällt dieser Blumenflor mit seinen prachtvollen Farben durch den durchbrochenen Zaun des Gartens sofort ins Auge. Es sind hauptsächlich zahlreiche Tulpen in den verschiedensten Farben und in den verschiedenartigsten Varietäten, welche dort gegenwärtig in voller Blüthe stehen.

r. **Vom dritten Stock hinabgestürzt.** Das Hinunterrutschen auf dem Treppengeländer, welches die Jugend in ihrem kindlichen Uebermuthe zuweilen anwendet, hat gestern wieder für die siebenjährige Tochter des, Schloßstraße Nr. 5 wohnenden, Schneidermeisters Kosmowski recht üble Folgen gehabt. Das Kind war im Treppenflur aus dem vierten Stock bis an den nächsten Treppenpfeiler im dritten Stock gerutscht; hier konnte es sich nicht halten und fiel bis in das Parterre hinab. Nach der Aussage des hinzugerufenen Arztes hat das Kind außer einem Bruch des rechten Oberschenkels keine erheblichen Verletzungen weiter davongetragen.

r. **Gegen 60 Rekruten** sind gestern für das 5. Trainbataillon hier eingetroffen.

r. **11 Gerichtsgefangene** wurden gestern nach Rawitsch übergeführt.

r. **Verhaftet** wurde gestern ein Zimmermann wegen Nothzucht, begangen an einer blödsinnigen 28jährigen Person; ferner wurden 5 Dirnen und 2 Bettler zum Polizeigewahrsam gebracht.

r. **Gestohlen** wurden gestern einem Hotelier auf der Mühlenstraße aus verschlossenem Keller 4 Flaschen Champagner im Werthe von 22,75 M. und aus der Tageskasse 30 M. Geld. Des Diebstahls verdächtig ist ein flüchtig gewordener Kellnerlehrling, der in dem betreffenden Hotel beschäftigt war; ferner wurden aus dem Hausflur des Grundstücks Wienerstraße 8 aus einem Korbe verschiedene Wäschestücke im Werthe von circa 60 M. entwendet.

‡ **Inowrazlaw,** 1. Mai. [Schützengilde. Soolbad. Toller Hund. Aufgehobene Sperre. Steuern.] In einer vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Schützengilde fand u. A. die Wahl des Vorstandes statt. Es wurden in derselben die Herren: Töpfermeister Peters, Kaufmann v. Wallersbrunn, Schornsteinfegermeister Brumme und Schuhmachermeister Willme — letzterer zugleich zum Rendanten — mit großer Majorität wieder gewählt. Es wurde in der Versammlung ferner Bericht über den Stand der Kasse erstattet und dem Rendanten Dechargeertheilt. Der Gilde war eine Einladung zum diesjährigen Mitteldeutschen Bundesschießen in Berlin zugegangen und es erklärten einige Mitglieder der Einladung Folge leisten zu wollen. — Am heutigen Tage hat die Eröffnung der diesjährigen Saison im hiesigen Soolbade stattgefunden. — Vor einigen Tagen ist in Ludzisk Gut ein toller Hund getödtet worden. Die erforderlichen Polizeimaßregeln sind angeordnet. — Nachdem der Milzbrand, der unter dem Rindvieh des Wirths Valentin Spichalski zu Papros ausgebrochen war, erloschen, ist die unterm 10. Februar d. J. verfügte Sperre aufgehoben worden. — Von der hiesigen Stadt sind u. A. folgende Steuern aufzubringen: Grundsteuer 4169,65 Mark. Gebäudesteuer 17229,90 Mark, Fortschreibungsgebühren 26.50 Mark, Eisenbahnterrain-Entschädigung 589,82 Mark.

g. **Aus dem Kreise Kröben,** 1. Mai. [Vom Kreistage. Kreis-Kommunal-Kassen-Etat.] Auf dem diesjährigen Kreistage waren außer dem Vorsitzenden, Herrn Landrath Dr. Graf Posadowsky-Wehner, 31 Mitglieder erschienen, von denen 18 aus dem Stande der Rittergutsbesitzer, 10 aus dem Stande der Städte und 3 aus dem Stande der Landgemeinden. Die Einnahme der Kreis-Kommunalkasse pro 1. April 1880 bis dahin 1881 wurde auf 156,253,16 Mark, die Ausgabe auf 132,899,44 Mark festgestellt und dem Rendanten Kaulfuß Decharge ertheilt. Die Versammelten genehmigten einstimmig nachträglich den Beschluß der kreisständischen Finanz-Kommission, den Darlehnsrest bei der Provinzial-Hillfskasse in Höhe von 27,057,72 M., insoweit die Bestände nicht ausreichen, vorläufig durch Emission eines entsprechenden Betrages an Kreis-Obligationen zu decken und dafür den Nominalbetrag der hierzu verwendeten Obligationen durch fortgesetzte Einziehung der planmäßigen Zins- und Amortisationsraten des Hilfskassen-Darlehns, dem Anleihefond für Chaussee- und Wegebauten wieder zuzuführen. Die Bildung eines Versicherungsverbandes, behufs Entschädigung für die an der Pockenseuche gefallenen Schafe, lehnte der Kreistag einstimmig ab und motivirte diesen Beschluß damit, daß bei der Betheiligung nur einzelner Kreise der Provinz das Risiko für die Mitglieder des Versicherungsverbandes ein zu großes sein und daß namentlich die Bildung eines Versicherungsverbandes in Gemeinschaft mit den Grenzkreisen dem Kreise Kröben ein unverhältnißmäßiges Risiko auferlegen werde. Ebenso wurde die Zahlung von Prämien an Fleischbeschauer für das Auffinden von Trichinen abgelehnt. Der Kreis-Kommunal-Kassen-Etats-Entwurf wurde mit wenigen Modifikationen einstimmig genehmigt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 70,000 M. ab. — An bemerkenswerthen Besitzveränderungen sind in der letzten Zeit im Kreise folgende zu registriren gewesen. Es ist übergegangen: Das Rittergut Wilkonice von Herrn Dr. Frhrn. v. Lesser an Herrn Samson Woller, die Herrschaft Chocieszewice von Herrn Prinzen Wilh. Radziwill an Hrn. Geheimr. v. Hansemann, das Rittergut Godurowo von Herrn Zoltowski auf Niechanowo an Herrn Marcell v. Zoltowski, das Rittergut Potrzebowo von Herrn Leopold Miehle an Herrn Karl Früson, das Rittergut Niepart von Herrn Grafen Sigismund Czarnecki an Herrn Grafen Viktor Czarnecki, das Rittergut Klein-Wlostowo von Herrn Stelzer an Herrn Karl August Neugebauer, das Rittergut Osiek von Frau Amalie von Szoldrska an Herrn Grafen Sigismund Grudzinski.

r. **Wollstein,** 30. April. [Abschiedsessen. Personalien. Wahlen. Fleischbeschauer. Belohnung.] Die Kollegen und Freunde des von hier zum 1. Mai nach Wriezen versetzten Amtsrichters Reinecke gaben demselben am 26. d. M. in Bock's Hotel ein solennes Abschiedsessen. — An Stelle des nach Kreuz versetzten fünften Lehrers an der hiesigen evangelischen Bürgerschule, Hahn, ist Schulamts-Kandidat Grundmann aus Lissa gewählt worden und tritt derselbe am 1. Mai in Funktion. — An Stelle des seit dem 1. d. M. pensionirten Gerichtsschreiber-Gehülfen Rutkowski kommt zum 1. Mai Gerichtsschreiber-Gehülfe Zippke aus Grätz nach hier. — In Silz-Hauland wurden die Eigenthümer Sigismund und Schiller zu Schulvorstehern und der Schulze Wittke zum Schulkassen-Rendanten gewählt und bestätigt. Ebenso hat die Wahl des Eigenthümers Heinrich zum Schulzen und Orts-Steuererheber in Podgrawitz, sowie die Wahl der Eigenthümer Preuß und Wenzel zu Gerichtsmännern daselbst Bestätigung erhalten. In Jablone wurden die bisherigen Schulvorsteher der dortigen evangelischen Schule, Heinrich und Bock, als solche wiedergewählt und der Schiedsmann Horlitz zum Schulkassen-Rendanten neugewählt und bestätigt. — Für Alt-Tuchorze-Hauland, Tuchorze Dorf, Tuchorze Rittergut mit Forstetablissement Friedrichshorst, ist ein Fleischschaubezirk gebildet und als Fleischbeschauer Eigenthümer Hirth in Alt-Tuchorze-Hauland konzessionirt worden. Für den neugebildeten Fleischschau-Bezirk Obra, bestehend aus den Ortschaften Obra Gut und Gemeinde, Vorwerk Kruttla und Jaziniec Gut, ist der Schneidermeister Zysnarski aus Obra und für den Fleischschaubezirk Groß-Nelke, bestehend aus der Ortschaft Groß-Nelke Gut und Gemeinde, ist der Eigenthümer Mertinke zu Groß-Nelke zum Fleischbeschauer konzessionirt worden. — Am 25. d. M., Mittags gegen 12 Uhr, ist im Wiosker Walde, dem Rittergutsbesitzer Grafen v. Schlieffen gehörig, ein Reisighaufen angesteckt und verbrannt, jedenfalls in der Absicht, einen größeren Waldbrand herbeizuführen. Herr Graf Schl. sichert Demjenigen, der ihm den Thäter anzeigt, so daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, eine Belohnung von 50 Mark zu.

g. **Krotoschin,** 1. Mai. [Vom Verschönerungs-Verein. Volksbibliothek.] Nach dem Jahresbericht über die Thätigkeit des hiesigen Verschönerungs-Vereins hat derselbe eine außerordentlich rege Thätigkeit entfaltet. Nicht nur hat derselbe die regelrechte Wiederherstellung des Promenadenweges an der Rawitscher Straße und die Anlage der nach dem Bahnhofe führenden „Sartori-Allee", sondern auch die Herstellung des Planums zu der beinahe 2800 Fuß langen „Neuen Promenade", welche die Koschminer mit der Rawitscher Straße verbindet und die Bepflanzung der Trottoirseite der Zdunyer Straße mit Kastanien ausgeführt. Laut der in der Generalversammlung gelegten Rechnung verausgabte der Verein für seine Zwecke die ganz respektable Summe von rund 780 Mark. Die Zahl der gewählten Vorstandsglieder wurde von 12 auf 16 erhöht und befinden sich unter denselben auch die Herren Landrath Gläser, Bürgermeister Sponnagel, Pastor prim. Füllkrug. Als nächste Aufgabe hat der Verein u. a. die Beseitigung des übelriechenden Grabens auf der Gymnasialstraße, die Bepflanzung derselben mit Bäumen, sowie Bepflanzung der „Neuen Promenade", welche einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand erfordern dürfte. — Die im Herbst 1879 hierselbst eröffnete Volksbibliothek zählt gegenwärtig 376 Bände und ist im verflossenen Etatsjahre in erfreulicher Weise benutzt worden; es sind gegen 1600 Bücher, gegen 400 mehr

als im Vorjahre gelesen worden. Für Instandhaltung und Vergrößerung der Bibliothek waren circa 116 M. erforderlich. Im verflossenen Etatsjahre hatte der Verein eine Einnahme von circa 120 M.

*** **Wongrowitz**, 1. Mai. [Selbstmord. Prämie.] In dem benachbarten Dorfe Lengowo verschwand am Freitag, den 28. v. M., die unverehelichte Antonina Jaskowiak. Da das Mädchen schon früher Selbstmordgedanken ausgesprochen hatte, weil ihr Bräutigam einige Wochen vorher bei einer Spazierfahrt auf dem dortigen See ertrunken war, so wurde gleich nach ihrem Verschwinden alles Mögliche zu ihrer Auffindung aufgeboten. Nach einigen Stunden fand man ihren Leichnam ebenfalls in dem See, der ihrem Verlobten so verhängnißvoll geworden war. — Für die Ermittelung des Brandstifters in Plonskowo hat die Provinzial-Feuer-Sozietät eine Prämie von 200 Mk. ausgesetzt.

□ **Punitz**, 1. Mai. [Lungenseuche. Vorschußverein. Ersatzgeschäft.] Unter dem Rindvieh der Kaufleute Peiser und Springer hierselbst ist die Lungenseuche ausgebrochen. — Gestern hielt der hiesige Vorschußverein seine diesjährige Generalversammlung. Von jetzt ab werden nur einmal jährlich, und zwar stets gleich nach Ostern, Generalversammlungen stattfinden. — Das diesjährige Ersatzgeschäft für Punitz und Umgegend findet am 4. Mai in Bojanowo statt. Es ist schon wiederholt, wiewohl fruchtlos, darüber Beschwerde geführt worden, daß dasselbe nicht hier stattfindet.

Schneidemühl, 1. Mai. [Eisenbahnverkehr. Feuer. Versetzung.] Der Verkehr auf der vor etwa zwei Jahren errichteten Eisenbahnstation Stöwen, zwischen Schneidemühl und Schönlanke belegen, hat sich in letzter Zeit so gehoben, daß die Vergrößerung des dortigen Empfangsgebäudes eine Nothwendigkeit geworden ist. Der Erweiterungsbau wird bereits in nächster Zeit beginnen. — Gestern gegen 12 Uhr Nachts brannte zu Usch die dem dortigen Gastwirth Slawinski gehörige Windmühle nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt. — Der hiesige Eisenbahn-Maschinenwerkmeister Hering ist zum 1. Juni nach Stolpe versetzt worden.

Landwirthschaftliches.

—r. **Kreis Bomst**, 30. April. [Die nächste Sitzung des landwirthschaftlichen Lokalvereins] für Unruhstadt, Kopnitz, Bomst und Umgegend findet am 7. Mai Nachmittags 3½ Uhr im Grundmann'schen Saale zu Unruhstadt statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Geschäftliche Mittheilungen und Erledigung mehrerer Vereinsangelegenheiten. 3. Vortrag des landwirthschaftlichen Wanderlehrers vom Provinzial-Verein zu Posen, Herrn Pflücker, über: Fruchtfolge und Ackerbestellung im Allgemeinen unter Berücksichtigung der Vorarbeiten zur Herbstbestellung.

△ **Aus dem Kreise Buk**, 26. April. [Rindvieh-, Stuten- und Fohlenschau.] Am 11. Mai d. J. wird der landwirthschaftliche Verein für die Kreise Samter und Buk eine Rindviehschau in der Stadt Buk auf dem Viehmarkte abhalten. Zur Prämiirung werden nur Thiere im Besitze kleinerer Grundbesitzer des Kreises Buk zugelassen und werden die Prämien nach folgenden Kategorien gewährt werden: 1. für Bullen nicht unter 1½ und nicht über 3 Jahre alt, 2. für Fersen und Kühe nicht über 6 Jahre alt, 3. für Zugochsen nicht über 5 Jahre alt. Die Thiere müssen sechs Monate im Besitze des Ausstellers sein; Zugochsen werden nur prämiirt, wenn sie im Kreise gezüchtet worden sind. Mit der Rindviehschau wird zugleich eine Stuten- und Fohlenschau verbunden werden. Zur Prämiirung kommen nur Zuchtstuten und Zuchtfohlen im Besitze kleinerer Grundbesitzer des Kreises Buk und werden Preise für ein- und zweijährige Stutfohlen, für drei- und viehrjährige bedeckte Stuten und für vierjährige bedeckte Stuten mit Fohlen und wieder gedeckt gewährt werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 1. Mai. [Butter-Bericht von Gebr. Lehmann u. Co.] Das Interesse für frische Landbutter nahm in den ersten Tagen der Woche noch eine besondere Lebhaftigkeit an, da sich starke Bedarfsfrage zeigte. Dasselbe machte alsdann einer Stagnation Platz, die sofort ein billigeres Ausgebot von 3—5 M. p. Ztr. im Allgemeinen zur Folge hatte. Ein frischer, aber auch rentirender 100 Pf.-Ausstich bildete die Ausnahme und ist bis dato gesucht. — Feine Butter kam über Bedarf an und erzielte nur niedrige Preise. — Wir notiren, Alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 112—118, Mittelsorten 108—110, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 107 bis 110, feine 112—118, vereinzelt 120—125, abweichende 100 Mark. Landbutter: Pommersche 100—103, Hofbutter 104—107, Netzbrücher 100—105, Ost- und Westpreußische 95—98, Hofbutter 100—103, Schlesische 95—100, feine 103—107, Elbinger 100—103, Bayerische 90 bis 95, Gebirgs- 95—100, Thüringer 108—110, Hessische 108—110 M. Galizische, Ungarische, Mährische 90—94 M.

** **Gotha**, 1. Mai. [Ziehung der Bukarester Prämien-Anleihe.] Serie 20 21 23 287 362 383 417 431 485 545 567 685 767 899 926 940 1067 1149 1168 1197 1234 1313 1325 1529 1689 1809 1877 2133 2187 2366 2383 2415 2577 2596 2803 2882 2909 3082 3247 3406 3565 3588 3600 3646 3700 3714 3781 3788 3852 3885 3913 3974 4112 4146 4161 4247 4271 4286 4525 4583 4683 4695 4873 4940 4976 5026 5124 5248 5384 5389 5400 5408 5420 5482 5730 5873 5965 5976 6080 6103 6226 6348 6362 6397 6414 6441 6473 6608 6655 6718 6952 6956 7335 7389. — Haupttreffer 50,000 Frks. Ser. 1313 No. 19, 10,000 Frks. Ser. 2909 No. 57, 5000 Frks. Ser. 3852 No. 33.

** **Braunschweig**, 1. Mai. [Prämienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose.] 150,000 M. No. 27, Ser. 8037, 12,000 M. Nr. 11, Ser. 962, 7500 M. No. 37, Ser. 3371, 3600 M. No. 49, Ser. 6702, je 300 M. No. 31, Ser. 1524, No. 20, Ser. 2377, No. 37, Ser. 2379, No. 10, Ser. 4148, No. 17, Ser. 4148, No. 12, Ser. 4362, No. 23, Ser. 6466, No. 44, Ser. 7134, No. 36, Ser. 8037, No. 15, Ser. 9480, je 180 M. No. 39, Ser. 962, No. 7, Ser. 4362, No. 11, Ser. 5472, No. 14, Ser. 6799, No. 28, Ser. 9160, No. 33, Ser. 9198.

** **Freiburger 15 Fr.-Loose de 1860.** 51. Serienziehung am 15. April 1882. Die Gewinnziehung findet am 15. Mai 1882 statt.

Ser. 111 118 339 361 372 409 524 583 803 808 1234 1368 1506 1522 1671 1739 1742 1841 1913 2016 2162 2291 2639 2829 3000 3043 3074 3125 3681 3795 3798 3968 4397 4519 4571 4608 4696 4713 4722 4765 4876 5071 5072 5135 5190 5193 5223 5669 5766 5772 5960 5975 6034 6057 6065 6126 6137 6309 6354 6617 6632 6663 6715 6789 6887 6943 7099 7151 7288 7379 7572 7590 7632 7884 7958.

** **Wien**, 1. Mai. [Ziehung der Kreditloose.] Haupttreffer Ser. 2337 Nr. 23, 30,000 Fl. Serie 829 Nr. 18, 15,000 Fl. Serie 572 Nr. 25, je 5000 Fl. Serie 829 Nr. 24 und Serie 2793 Nr. 17. Sonstige gezogene Serien: 120, 191, 674, 1122, 1461, 1898, 2084, 2132, 2184, 2330, 2707, 3219, 3350, 3562, 4063.

** **101. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.** 5. Klasse, 2. Ziehung vom 1. Mai.

300,000 M. Nr. 47851.
150,000 M. Nr. 31393.
15,000 M. Nr. 7409 43996.
5000 M. Nr. 1514 33946 74230.
3000 M. Nr. 3439 5119 519 8509 11138 402 830 16635 17459 721 18660 21797 22604 24092 194 26016 27689 28069 30513 33010 36817 38296 46160 240 48852 49260 50180 53751 55526 58090 59406 63359 65143 855 68321 72383 661 74218 77660 78217 755 87938 91766 99409.

1000 M. Nr. 164 2621 882 4715 9292 733 13309 826 15078 16270 18025 25404 26848 50 29840 31314 33281 34481 964 36237 38205 41840 43640 47136 728 52872 54733 57366 59539 61908 65970 66406 759 917 68040 70427 72255 73115 74789 79084 965 80634 81482 728 83229 650 784 85966 86389 593 83318 93397 96093 235 97222.

500 M. Nr. 1581 5563 6342 456 8527 9816 15239 16624 17834 19627 20857 22189 26473 30859 36498 37073 39883 41988 42705 47723 52153 53425 55361 895 57547 777 58124 533 60511 61245 353 738 62218 342 423 584 63941 65532 66654 67249 71595 74648 75744 76644 55 78248 435 82349 83127 227 302 85706 90266 648 92676 93121 95780 97405 92 869 98274.

300 M. Nr. 64 228 1650 89 2057 973 3074 318 514 4774 5426 6857 7202 8529 680 9298 811 10029 12210 550 13316 14671 16716 20151 21359 663 835 22239 23948 24895 26063 868 911 28340 689 30959 33100 25 522 678 35759 801 36300 38440 529 780 816 40359 688 922 41147 43185 351 680 45669 934 46098 137 47166 48146 254 50058 51072 52191 426 796 53230 379 423 55320 583 56511 760 984 57734 58862 59462 681 60391 695 997 61586 62858 63443 64403 647 900 66538 67623 990 68400 777 70073 71538 73889 74445 75516 76142 813 77219 373 886 78012 79160 80649 81184 82076 354 84037 491 727 85006 137 378 86727 87334 88238 89452 92133 475 942 93192 234 962 94340 585 746 899 96072 394 582 947 97554 98202 99011 767 806.

Verantwortlicher Redakteur: J. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

○ Die Abneigung, welche viele Menschen, insbesondere nervöse, hysterische, hypochondrische und empfindliche Konstitutionen gegen alle Pillen, Mixturen, Thee's 2c. haben, hat der Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. Veranlassung gegeben, aus der Frucht des Tamarindenbaumes eine Pastille herzustellen, welche von den meisten Aerzten als ein ebenso wirksames wie angenehmes und erfrischendes Mittel gegen Verstopfung, Leber- und Gallenleiden, Kopfschmerzen, Magensäure, Blähungen, Hämorrhoidalleiden, überhaupt Unterleibsstockungen angewandt wird. Diese Tamar indien genannten Pastillen sind in **Posen** bei Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** stets vorräthig. Man achte darauf, daß die ächten Tamar indien der Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. die Firma derselben auf dem Verbandstreifen der Schachtel enthalten müssen.

Das Blut ist das Leben!

Wer sein Leben erhalten und verlängern, seine Gesundheit bewahren oder wiedererlangen will, sorge vor Allem für **Reinigung seines Blutes**, ohne welche keine gründliche Genesung möglich ist. Aufschluß und Anleitung zum unbedingt sicheren und billigen Heilverfahren gewährt die soeben erschienene Schrift über Dr. Liebaut's Regenerationskur. Zu haben in den Buchhandlungen und gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken durch **K. Fischer's** Buchhandlung, **Bromberg**, und **A. Spiro's** Buchhandlung, Friedrichstraße 31, **Posen**.

Grabgitter in Schmiede- und Gußeisen

empfiehlt mit completer Aufstellung

Posen, Breslauerstraße 38. **E. Klug.**

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Jakob Roszyk** aus Posen, 36 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern. D. 99/82.

Posen, den 28. April 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Stenschewo**, Kreis **Posen** unter Nr. 69 belegene, dem Böttcher **Theophil Nowicki** gehörige Hausgrundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 195 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 2. Juni 1882,
Vormittags 10 Uhr

im Gerichtstagslokale zu **Stenschewo** versteigert werden.

Posen, den 28. März 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. **Wiener**.

Zwangsversteigerung.

Das in **Kozłowo**, Kreis Mogilno, belegene, im Grundbuche unter Nr. 2 verzeichnete, der Frau **Hedwig Liebner** geb. **Kawczyńska** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 73 Hektaren 73 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt, und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 491 M. 82 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 153 Mk. veranlagt ist, soll Behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 11. Juli d. J.,
Vormittags 9½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Tremessen, den 22. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Mein Manufaktur- und Tuch-Geschäft

ist sofort zu verkaufen, das Geschäftslokal und Wohnung zu vermiethen.

M. Krause,
Jarotschin.

Zwangsversteigerung.

Die in dem Kreise Pleschen belegenen, im Grundbuche von Stęgosz Band I Seite 80 und Band II Seite 80 eingetragenen Grundstücke Nr. 9 und 40 Stęgosz, als deren Eigenthümer die verwittwet gewesene **Marcianna Guzek** geb. **Burdel**, jetzt wieder verehelichte Wirth **Simon Mąka**, mit demselben in Gütergemeinschaft lebend, eingetragen steht, und von denen a. das Grundstück Stęgosz Nr. 9 mit einem Flächeninhalte von 6 ha 56 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 58,02 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 M., b. das Grundstück Stęgosz Nr. 40 mit einem Flächeninhalte von 57 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4,65 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mark veranlagt sind, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung

am 9. Juni 1882,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und alle sonstigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 10. Juni 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 25. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der am 26. Dezbr. 1831 in Weigmannsdorf geborene **Johann Carl Horn**, Sohn der Tuchwalker **Gottfried** und Anna, **Rosina**, geborene **Fitzner**, **Horn**'schen Eheleute daselbst, ist seit Monat Juli 1856 von Weigmannsdorf verschwunden und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte dorthin gelangen lassen. Auf den Antrag seiner Mutter werden der vorgenannte **Johann Carl Horn**, dessen unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens in dem

am 14. November 1882,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Königlichen Amtsgericht anstehenden Termin zu melden, widrigenfalls **Johann Carl Horn** für todt erklärt und sein Nachlaß seinen Erben eventuell dem Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Fraustadt, den 27. Dezbr. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Die zur Restauration und Schankwirthschaft eingerichteten Räumlichkeiten im kombinirten Stadt- und Amtsgerichtsgebäude hierselbst sollen vom 1. Januar 1883 ab anderweit verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, 15. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Bureau anberaumt, zu welchem wir Pächter mit dem Bemerken einladen, daß die Bedingungen im Termin werden bekannt gemacht werden.

Bentschen, den 28. April 1882.

Der Magistrat.

Donnerstag den 4. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Wilhelmsstraße 32

verschiedene Möbel, darunter eine Garnitur mit gestreiftem Ripsbezug, und eine Nähmaschine,

im Zwangswege, ferner

diverse Möbel

freiwillig meistbietend versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Mai cr., Vormitt. 10½ Uhr, werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher hierselbst

verschiedene Möbel und eine Partie Weine

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Markt 55.

Freitag Vormittag von 9 Uhr ab

werden Kleiderstoffe, Leinwand, Gardinen, Hemdeneinsätze, Oberhemden, Herrenkragen, Damenkonfektion u. s. w. im Geschäftslokal von

Benjamin Schoen

fürs Meistgebot gegen baare Zahlung versteigert.

Auktion.

Zu der am Donnerstag, den 4. und Freitag den 5. Mai stattfindenden großen Antiquitäten- und Möbel-Auktion, Wilhelmsplatz 18, kommen auch 40 sehr werthvolle alte Kupferstiche und 50 werthvolle alte Bücher mit zur Versteigerung.

Katz, Auktionskommissarius.

Ein Gut von 460 Morgen

in bester Kultur, nahe der Stadt und Bahn, mit vorzüglichem lebenden und todten Inventar in der Provinz Posen ist bei 12 Mille Thlr. Anzahlung sof. zu verkaufen.

Näheres unter A. Z. Nr. 6 Exped. dieser Zeitung.

Das beste Hotel,

verbunden **mit bedeutendem Colonial-Waaren-, Destillation und Eisenwaaren-Geschäft**, in einem kleinen **wohlhabenden** Städtchen der Provinz Posen, mit einem jährlichen Umsatz von 50,000 Mark, ist mit Grundstück zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 15—20,000 Mark erforderlich. **E. Pelckmann** in **Guben**.



Nach Amerika

mittelst der bestrenommirtesten Post-Dampfschiffe via Hamburg befördert **Michaelis Oelsner**, Posen, Markt 100

Bad Bukowine.

Eisenbahn-Stationen: Polnisch-Wartenberg und Groß-Graben.
Alkalisch-erdiges Eisenbad.
Moorbäder.

Eröffnung am 15. Mai.

Altbewährtes Bad für Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Blutarmuth und Hautkrankheiten. Verbesserte Einrichtungen. Für gute Küche ist gesorgt. Näheres zu erfahren durch die Badeverwaltung und den Badearzt **Dr. Bobrooker** in Festenberg.

Bad Polzin

und

Louisenbad (Bahnhof Rambin)

mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadeln- u. Moorbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit u. chron. Rheumatismus.

☞ **Alten und jungen Männern** zur Belehrung dringend empfohlen: Die **Heilung der Schwächezustände** des Körpers und Geistes, entstanden aus geschl. Verirrungen; Ausflüsse in 3—5 Tagen geheilt durch die **weltberühmten prämiirt. Oberstabsarzt Dr. Müller**'schen **Miraculo-Präparate**, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Gegen Einsend. von 70 Pf. in Briefm. unt. Couv. frco. Depositeur: **C. Kreikenbaum**, Braunschweig.

Ein in Kletzko belegenes

Grundstück,

bestehend aus einem massiven Wohnhause mit zusammen 8 Stuben, 1 Keller, neuem Stallgebäude und einem hübschen Baumgarten, Hofraum und Brunnen, im Werthe von 6000 Mark ist wegen Umzuges sofort billigst zu verkaufen.

Emmeline Rahn.

Bekanntmachung.

Der hier verstorbene Kaufmann **Herz Peter Spiro** hat der Gemeinde ein Legat von 3000 Mark zur Verwaltung hinterlassen, dessen Zinsen nach zweijähriger Ansammlung einem armen weiblichen Verwandten zufallen sollen, sobald sie zur Verheirathung schreitet. Bei mehreren gleichberechtigten Bewerbungen soll das Loos entscheiden.

Wir fordern demnach die Verwandten, welche sich zu einem Anspruch auf dieses Legat berechtigt glauben, auf, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. unter Beibringung des Nachweises der Verwandtschaft und der Bedürftigkeit, sowie der bereits erfolgten Verlobung schriftlich bei uns zu melden und den Entscheid abzuwarten.

Königsberg i. Pr., den 27. April 1882.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.
Gabriel.

Vakante Lehrerinstelle.

Für die hiesige dreiklassige, **vom** Staate und der Stadtgemeinde subventionirte **höhere Töchterschule** wird zum Antritt am 1. August cr. eine geprüfte Lehrerin gesucht, welche neben ihrer wissenschaftlichen Qualifikation auch die Befähigung zur Ertheilung des technischen Unterrichts — namentlich des Zeichnens und Turnens — besitzen und der **polnischen** Sprache mächtig sein muß.

Das Gehalt der Stelle beträgt außer freier Wohnung und Feuerung 700 M. für das Jahr.

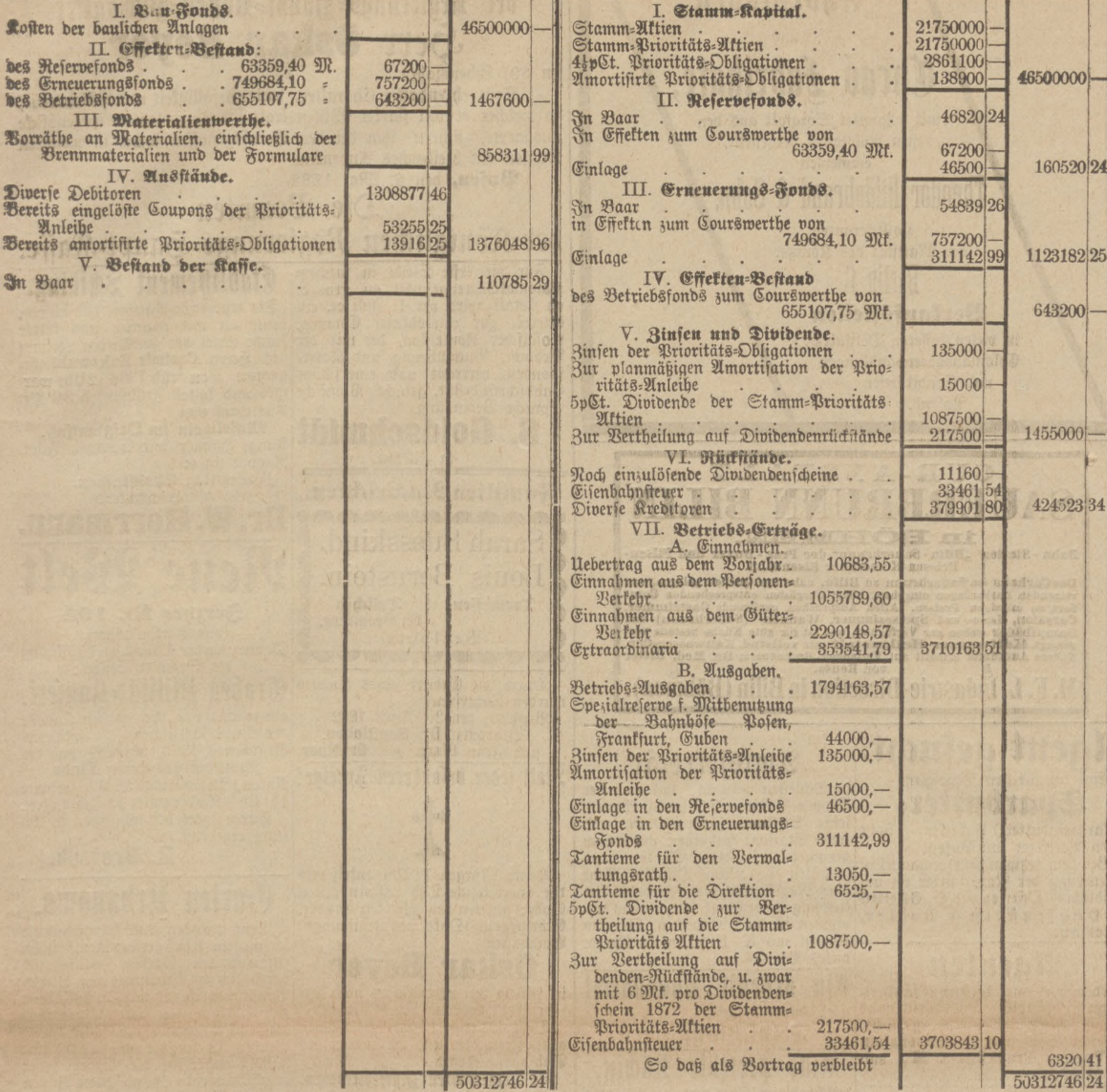
Meldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 20. d. Mts. entgegen. Derselbe ist auch gern bereit, auf Wunsch jede nähere Auskunft zu ertheilen.

Tremessen, den 1. Mai 1882.

Dr. A. Sarg,
Progymnasialrektor.

8 Pfd. **Seim-Honig** 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. **Leckhonig** 6 Mk. 35 Pf. inclusive Fastage, **Futterhonig** a Pfd. 50 Pf., **Bienenwachs** a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.

Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeld, Imkerei.



Bilanz der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft pro 1881.

Aktiva.

	Mark	Pf.	Mark	Pf.
I. Bau-Fonds.				
Kosten der baulichen Anlagen . . .			46500000	—
II. Effekten-Bestand:				
des Reservefonds . . . 63359,40 M.	67200	—		
des Erneuerungsfonds . . 749684,10 =	757200	—		
des Betriebsfonds . . 655107,75 =	643200	—	1467600	—
III. Materialienwerthe.				
Vorräthe an Materialien, einschließlich der Brennmaterialien und der Formulare			858311	99
IV. Ausstände.				
Diverse Debitoren	1308877	46		
Bereits eingelöste Coupons der Prioritäts-Anleihe	53255	25		
Bereits amortisirte Prioritäts-Obligationen	13916	25	1376048	96
V. Bestand der Kasse.				
In Baar			110785	29
			50312746	24

Passiva.

		Mark	Pf.	Mark	Pf.
I. Stamm-Kapital.					
Stamm-Aktien		21750000	—		
Stamm-Prioritäts-Aktien		21750000	—		
4½pCt. Prioritäts-Obligationen . . .		2861100	—		
Amortisirte Prioritäts-Obligationen . .		138900	—	46500000	—
II. Reservefonds.					
In Baar		46820	24		
In Effekten zum Courswerthe von 63359,40 Mk.		67200	—		
Einlage		46500	—	160520	24
III. Erneuerungs-Fonds.					
In Baar		54839	26		
in Effekten zum Courswerthe von 749684,10 Mk.		757200	—		
Einlage		311142	99	1123182	25
IV. Effekten-Bestand					
des Betriebsfonds zum Courswerthe von 655107,75 Mk.				643200	—
V. Zinsen und Dividende.					
Zinsen der Prioritäts-Obligationen . .		135000	—		
Zur planmäßigen Amortisation der Prioritäts-Anleihe		15000	—		
5pCt. Dividende der Stamm-Prioritäts-Aktien		1087500	—		
Zur Vertheilung auf Dividendenrückstände		217500	—	1455000	—
VI. Rückstände.					
Noch einzulösende Dividendenscheine . .		11160	—		
Eisenbahnsteuer		33461	54		
Diverse Kreditoren		379901	80	424523	34
VII. Betriebs-Erträge.					
A. Einnahmen.					
Uebertrag aus dem Vorjahr .	10683,55				
Einnahmen aus dem Personen-Verkehr	1055789,60				
Einnahmen aus dem Güter-Verkehr	2290148,57				
Extraordinaria	353541,79	3710163	51		
B. Ausgaben.					
Betriebs-Ausgaben . . .	1794163,57				
Spezialreserve f. Mitbenutzung der Bahnhöfe Posen, Frankfurt, Guben . .	44000,—				
Zinsen der Prioritäts-Anleihe	135000,—				
Amortisation der Prioritäts-Anleihe	15000,—				
Einlage in den Reservefonds	46500,—				
Einlage in den Erneuerungs-Fonds	311142,99				
Tantieme für den Verwaltungsrath	13050,—				
Tantieme für die Direktion .	6525,—				
5pCt. Dividende zur Vertheilung auf die Stamm-Prioritäts Aktien . .	1087500,—				
Zur Vertheilung auf Dividenden-Rückstände, u. zwar mit 6 Mk. pro Dividendenschein 1872 der Stamm-Prioritäts-Aktien . .	217500,—				
Eisenbahnsteuer . . .	33461,54	3703843	10		
So daß als Vortrag verbleibt				6320	41
				50312746	24

Vorstehende Bilanz bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß auf die Stamm-Prioritäts-Aktien
1. für das Jahr 1881 eine Dividende von 5 pCt. und
2. auf den Dividendenschein des Jahres 1872 eine fernere Theilzahlung von 1 pCt. oder 6 Mark

zur Vertheilung kommen.

Die Zahlungen erfolgen ad 1 gegen Einlieferung und ad 2 gegen Vorlegung der abzustempelnden Dividendenscheine durch die Hauptkasse der Königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin und durch die Kasse des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts Guben vom 25. Mai cr. ab.

Guben, den 27. April 1882.

Die Direktion.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt

von

J. Moegelin in Posen

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Oelkuchenbrecher, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Coleman'sche Grubber, Ringelwalzen rc.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen. Stachelzaundrath. Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisen-Konstruktionen zu Bauzwecken.

Hiermit beehre ich mich den Eingang der neuesten

Pariser Modelle in Hüten und eleganter Konfektion

ergebenst anzuzeigen. Ich bemerke, daß ich dieselben in **jeglichem Genre** in geschmackvollster Ausführung preiswerth kopire.

B. Szuminska, Hôtel du Nord, I. Etg.

ASTHME Katarrh, Beklemmung und alle Krankheiten der Respirations-Organe werden durch die TUBES LEVASSEUR geheilt.

NEVRALGIES Augenblickliche Heilung durch die nervenstärkenden Pillen des DRONIER.

LEVASSEUR, Apoth. & Chem. I Cl., 23, rue de la Monnaie, Paris. Dépôts in allen guten Apoth.

Engros: **Cluain & Co.,** Frankfurt a. M.

1882'er Füllung

natürlicher **Miniralwässer.**

Badesalze, Pastillen bei — Trinkanstalt. Den geehrten Brunnentrinkern ist mein Garten zur Benutzung geöffnet.

Dr. Mankiewicz in **Posen,** Wilhelmsstraße 24.

Freitag den 6. Mai c.,

Vormittags 9½ Uhr,

werde ich im Pfandlokale hierselbst 2 große Spiegel mit Goldrahmen und Marmor-Konsole, 1 Glasservante, 1 mahagoni Bücherspind, 1 Regulator öffentlich versteigern.

Posen, den 2. Mai 1882.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Am 4. Mai cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im gerichtl. Pfandlokale verschiedene mahagoni Möbel öffentlich versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Besten Gogoliner Kalk
offerirt
H. Jaroschek,
Gogolin O.-S.

Ein tüchtiger Federvieh-Lieferant für Hühner, Enten, Tauben und Eier, der dauernd viel liefern kann, sucht **H. Pieper,** Federvieh-Engroshändler in **Berlin,** Müncheberger-straße 29.

Ein

Rittergut

von 1000 bis 1500 Morgen in den Kreisen Wreschen, Schroda oder Gnesen wird sofort zu kaufen gesucht. Um genaue Anschläge ad N. 10 Expedition dieser Zeitung wird gebeten.

Drei Morg. Bauplätze,

zu großen Fabrikanlagen geeignet — am Schienenstrange des Märkisch-Posener Bahnhofes zu Posen St. Lazarus Nr. 22 — sind zu verkaufen. Näheres Markt Nr. 6 in der Konditorei bei

A. Pfitzner.

Wer italienisches Geflügel in guter Waare billig beziehen will, wende sich an das Importgeschäft von **Hans Maier in Ulm a. D.** Lebende Ankunft wird garantirt. Preisverzeichniß wird postfrei zugesandt. 4 halbgewachsene **Dunkelfüssler** franko Rm. 7 — 4 halbgewachsene **Gelbfüssler** franko Rm. 8 — 4 halbgewachsene **Lamotta** franko Rm. 9.

Eine engl. Drehmangel,

6 Fuß lang, sucht zu kaufen, alt oder neu. Offerten bitte an

A. Stroheim,
Neustadt a. Warthe.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle a. S.

Gegründet 1854.

Geschäfts-Uebersicht am 1. April 1882.

Jährliche Prämien-Einnahme . . .	1,958,338	M.
Gesammt-Reserve ultimo 1880 . . .	9,488,354	=
Seit Beginn des Geschäfts ausbezahlte Versicherungssummen	13,544,130	=
Pupillarisch sichere Hypotheken . . .	9,073,606	=
Darlehen auf Policen	967,272	=
Zur Dividendenvertheilung verfügbare Gewinnüberschüsse ultimo 1880 .	1,519,277	=

Versicherungs-Bestand.

53,170 Versicherungen mit 55,724,829 Mark Kapital und 50,663 Mark jährlicher Rente.

Zu jeder gewünschten Auskunft sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich sämmtliche Haupt- und Spezial-Agenten der Gesellschaft, sowie der unterzeichnete General-Agent.

Posen, im Mai 1882.

Max Czapski,
General-Agent,
Bureau: Lindenstraße Nr. 4.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 30. April 1882.

Activa: Metallbestand Mark 538,855, Reichskassenscheine M. 105, Noten anderer Banken M. 17,000, Wechsel M. 4,742,355, Lombardforderungen M. 1,390,750, Sonstige Aktiva M. 697,905.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,609,000. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 185,855. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,530,300. Sonstige Passiva M. 207,350. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 230,900.

Die Direktion.

Zeichnungen auf die

Italienische 5prozentige Anleihe

nimmt bis zum 4. c., Vormittags, **provisionsfrei** entgegen.

Heimann Saul,
Bankgeschäft.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde, anmuthige Lage; bequem eingerichtete **Badeanstalten,** warme **Bäder** im **Warmbadehause** und im **König Wilhelmbade,** schöne **Spaziergänge, Ausflüge** in die herrlichen **Umgebungen, Theater, Konzerte, Bälle, Corsofahrten etc.,** viel **Abwechselung** durch **Schiffsverkehr.** Bequeme **Verbindungen** nach allen **Richtungen** durch **Dampfschiffe, Eisenbahen etc.** — **Quartiere** in großer **Auswahl** zu mäßigen Preisen.

Eröffnung der Saison am 20. Juni.

Auskunft ertheilt

Die Bade-Direction.

Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien.

Vollst. Warm- u Kaltwasser-Kur. Röm.-irische Dampf-, Fichtennadel- u. alle Arten künstl. Bäder. Apparate z. Gebr. kompr. od. verdünnter Luft. Electr. Behandl. Massage. Milchkur. Gr. Schwimmbassin. Anerk. vorz. Pens.

Eröffnung am 15. April. **Dr. med. Zinkeisen,** ärztl. Direktor.

Bad Kreuth

bei Tegernsee im bairischen Hochgebirge.

Eisenbahnstation Schaftlach. Nahezu 3000 Fuß über dem Meere mitten im Walde gelegen. Schattige Promenaden. Reinste Luft. Schwefelquelle. Schwefel-, Sool-, Kiefernadel-, Douche-Bäder. Ziegenmolken, Kuh- und Ziegenmilch; Pflanzensäfte. Bei Ernährungsstörungen aller Art, Bleichsucht, Anaemie, Scrofulose, erblicher Anlage zu Phthisis, beginnender und chronischer Schwindsucht, Lungen-Emphysem u. s. w. **Beginn der Saison 1. Juni.** In den Monaten Juni und September Preisermäßigung.

Post und Telegraph. Zimmerbestellungen und Anfragen bei der

Herzogl. Bairischen Bade-Direktion Kreuth.

Den Herren **Bau-Unternehmern** empfehlen wir unsere feuersicheren **Stein-Dachpappen,** sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **englischen Steinkohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt.

Auch übernehmen wir die Ausführung von **Pappbedachungen in Akkord** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen.

Barge bei Sagan.

Stalling & Ziem.

Nach kurzem Krankenlager, aber nach längerem in stiller Ergebung ertragenem Leiden, verstarb heute Morgen unser Kollege, der **Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter**

Herr Oskar Beyer

im 39. Lebensjahre.

Sein ehrenhafter Charakter, seine Gefälligkeit und Pflichttreue, in welcher er mit starker Willenskraft bis zum letzten Augenblicke ausharrte, sichern ihm bei den Berufsgenossen sowie in weiteren Kreisen ein bleibendes Andenken.

Posen, den 2. Mai 1882.

Die Beamten
der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse.

Familien-Nachrichten.

Sarah Suesskind,
Louis Bernstein,
Tremessen, Trischin bei Bromberg,
Verlobte.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hocherfreut
Breslau, den 30. April 1882.
Stabsarzt **Dr. Senftleben,**
und Frau **Clara** geb. **Grüttner.**

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute Morgen 7½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren guten Sohn, unseren heißgeliebten Bruder, Schwager und Onkel, den Regierungs-Buchhalter

Oskar Beyer

in seinem 39 Lebensjahre nach kurzem aber schwerem Krankenlager.

Diese traurige Nachricht widmen allen Freunden und Bekannten des Dahingeschiedenen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet am Donnerstag den 4. Mai, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes, hinterm Berliner Thor, statt.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 11 Uhr starb in Frieden unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw.

Frau Elisabeth Wilde,
früher verehl. **Janusch,**
geb. **Seidemann.**

Schrimm, 1. Mai 1882.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Hartwig mit Reichsbank-Assistenten George Langer in Berlin. Frl. Marie Maaß in Labiau mit Pfarrer Reinhold Ludwig Jacobi in Wittigwalde. Frl. Johanna Kallinowski mit königl. Feldmesser Paul Hoppe in Danzig. Frl. Mathilde v. Albrecht mit Hauptmann z. D. Emil v. Götzke in Potsdam.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen